

prache über das Bedürfnis einer Gesetzesänderung, um den Eigentumsvorbehalt an Maschinen wirksam zu machen. Hierzu lag ein Antrag des S. Ausschusses vor, dem Ministerium zu antworten, daß der gegenwärtige Rechtsausstand, wie er sich infolge der Rechtsprechung des Reichsgerichts herausgebildet habe, eine Änderung des bestehenden Rechts noch nicht notwendig erscheine, da das Reichsgericht den Eigentumsvorbehalt seineswegs im allgemeinen für unwirksam erklärt hat und die Maschinenfabriken sich durch Bestellung von Sicherheitsabwesen schützen können. R.-W. Gleisberg-Grimma: Er sei bei

fahrt hat der Handelsverband, unterstützt durch das tadellose Verhalten der Teilnehmer und durch das hochzanzuerkennende Entgegenkommen und die sachlindigen aufopfernden Führungen seitens der Marine-Behörden, des Norddeutschen Lloyd und des Marine-Militär-Vereins in Bremen, abermals einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Nicht unerwähnt darf schließlich die vorzülliche Vergesellschaftung bleiben, die der Schützenhof (O. Sieler) in Bremen, der Volksgarten (M. Kruse) in Bremerhaven, das Konversationshaus (M. Hahn) in Helgoland und das Seemannshaus in Wilhelmshaven dargeboten haben.

gemeinen auf das Ansiedlungsgebiet längs der Eisenbahnen und großen Verkehrswegen erstrecken. Die Landespolizei untersteht dem Gouverneur, den Bezirksamtsleuten und den Distriktschefs. Ihre Stärke beträgt vom 1. Oktober ab: 1 Major als Polizeiinspekteur, 5 Oberleutnants als Inspektionsvöfiziere, 1 Bahnmeister, 72 Wachtmeister, 648 Polizeisergeanten, 300 farbige Polizeidienner, 150 Wagenwärter usw. 200 Polisthen sind aus Deutschland anzuwerben. 15 Wachtmeister, 106 Sergeanten sind von der bisherigen Landespolizei vorhanden. Der Rest wird aus der Schuttruppe hergestellt entnommen werden, daß Schuttruppier, deren Verträge mit der Militärverwaltung abgelaufen sind, zur Landespolizei übergehen. Die Verstärkungen sind jetzt teilweise schon eingestellt worden, soweit sie von der Schuttruppe schon abhänglich waren, die übrige Einstellung erfolgt nach und nach. Die Gehaltsverhältnisse sind die folgenden: Der Major erhält 14100 Mark, jeder Offizier 7500 Mark, der Wachtmeister 4150 Mark, der Sergeant 3400 Mark, der schwarze Polizeidienner 360 Mark nebst freier Verpflegung, der Wagenwärter 200 Mark nebst freier Verpflegung. Bedingung für die Aufnahme ist die Bejähigung im Reiten und Schießen. Die Truppe ist durchweg beritten; für die Kopftarife von 1027 Mann (mit Polizeidienern) stehen 1040 Pferde zur Verfügung, davon entfallen auf die Truppe 735, auf die Polizeidienner 200, der Rest bleibt in Reserve. Außer den Polizeistationen werden vier Polizeidepots in Thunab, Karibib, Gibon und Ralfontain eingerichtet, die gleichzeitig Polizeischulen enthalten und die Stationen für die Reserven bilden, die für die Ausgaben verwendet werden, die über den Rahmen der einzelnen Stationen hinausgehen oder zu Verstärkungen für Stationen dienen. Die Ausbildung und Bekleidung erfolgt einheitlich, die Anforderungen, die an die Ausbildung gestellt werden, sind ziemlich hoch. Bisher hatte man nehmen müssen, was sich von den Truppen meldete; dieser Bruch hat nicht bestredigt. Die Organisation ist folgende: Die Offiziere sind Vorsteher der Depots und Inspekteure ihres Bezirks, die Wachtmeister und Vorsteher der Stationen und werden in den Depots, Bezirks- und Distriktsämtern verwendet, jedes Bezirksamt hat zwei, jedes Distriktsum einen Wachtmeister, dem wieder die Wachtmeister der einzelnen Stationen unterstehen. Die Polizeisergeanten verschen den Ordnungsdienst; die Polizeidienner (Eingeborene) werden wegen Unzuträglichkeiten mit den Weißen dafür nicht mehr verwendet, sie verschen Boten-, Führer- und Patrouillendienst, sowie den Dienst in den Gehangenenlagern. Die Wagenleute und Pferdewärter sind eingeborene Arbeiter. Zur Heranbildung der Zufuhr nach den kleinen Stationen und für Beförderung des Proviant bei größeren Patrouillenritten dienen 10 Schienewagen und 15 Maultiersarren mit 200 Ochsen und 150 Maultieren. Hauptquartier für die Landespolizei ist Windhuk, zugleich Sitz des Polizeiinspekteurs.

Ausschreitungen der italienischen Irredenta in Tirol.

Irredenta in Tirol

sönnte nicht mehr wirtschaftlich angezeigt, sondern mit dem vierfachen Betrage des durchschnittlichen Jahreseinnahmevertrages der letzten fünf Jahre festgesetzt werden. Der Ausschuss beantragte, sich für die beschrankte Realkonkurrenz unter Einschränkung von Wechselabgaben einzusprechen. Die Entstehung neuer Überwerthe sei zu verhindern und die bestehenden seien abzulösen und endlich eine Versorgung der nichtselbstständigen Apotheker aus dem durch die Wechselabgaben zu schaffenden Fonds ins Auge zu fassen. — Den leichten Punkt der Tagesordnung betraf ein Ersluchen der Ständigen Ausstellungskommission der deutschen Industrie um Meinungsäußerung über eine für 1913 geplante Weltausstellung in Berlin. Kammermitglied Geh. Kommerzienrat Dietel erstattete einen längeren Bericht und empfahl schließlich die Annahme folgenden Ausschusshandtes: „Der Ständigen Ausstellungskommission für die deutsche Industrie zu berichten, daß im Kammerbezirke zwar Stimmen nicht nur gegen, sondern auch für den Plan einer Berliner Weltausstellung im Jahre 1913 laut geworden seien, ein beachtenswertes Interesse an dem Zustandekommen der Ausstellung aber in den in Betracht kommenden Kreisen des Kammerbezirkes nicht bestehe; daß

kommissionen streiten des Kammergerichts darüber, ob es sich empfehle, die geplante Ausstellung als internationale Fachausstellung zu gliedern, so lange verfrüht erscheine, als es noch gar nicht feststehe, daß überhaupt eine Ausstellung stattfinden werde; und daß endlich trotz des geringen Interesses an dem Zustandekommen der Ausstellung die Handels- und Industriekreise des Bezirks voraussichtlich doch die Ausstellung, wenn sie tatsächlich stattfinden sollte, in großem Umfange besuchen würden.“ Die Kammer nahm das Auschlußvotum einstimmig an und hielt nach der öffentlichen Sitzung noch eine vertrauliche Vereinbarung ab.

— Anfang August d. J. erscheint vom Direktor Wf. a. D. Vache seine „Geschichte des sächsischen Landtagswahlrechts, 2. Teil“. Der 1. Teil erschien im Jahre 1904 und wurde sowohl vom König Georg wie vom damaligen Staatsminister v. Weigkamp günstig aufgenommen. Auch dieser 2. Teil, der bereits unter Druck sich befindet, wird allen denen eine willkommene Gabe sein, die sich mit dieser interessanten und zeitbeherbenden Materie näher beschäftigen wollen.

Wie bereits erwähnt, wurde in voriger Woche von dem Landesverbande des Deutschen Flottenvereins für das Königreich Sachsen eine Schülertafahrt nach Bremen-Bremerhaven-Holzgoland und Wilhelmshaven veranstaltet. Die Fahrt nahm in allen Teilen einen glänzenden Verlauf. Es beteiligten sich, unter Leitung eines vom Flottenvereine beigegebenen Geschäftsführers, 25 Lehrer und 270 Primaner der höheren Unterrichtsanstalten in Dresden, Leipzig, Plauen i. B., Chemnitz, Freiberg, Wrimma, Döbeln, Meissen, Bautzen und Zittau. Die Besichtigungen nahmen ihren Anfang am 23. Juli morgens in Bremen. Den Teilnehmern wurde hier, unter der Führung von Mitgliedern des dortigen Marine-Militär-Vereins, Gelegenheit geboten, von den Schenkswürdigkeiten eingehend Kenntnis zu nehmen. Sie erhielten ein reichhaltiges Bild deutscher Reichthum und deutschen Kunstsinns vor Augen geführt, welches ihnen gewiß unvergänglich bleiben wird. Hierauf erfolgte die Fahrt mit Zug nach Bremerhaven Lloydhalle, welcher sich die Besichtigung von Dampfern des Norddeutschen Lloyd und der Hafenanlagen anschloß. Am Hafen entlang ging die Reisegesellschaft sodann zum Quartiere und benützte am folgenden Tage den Dampfer "Glück auf" vom Norddeutschen Lloyd zu einer vom herrlichsten Wetter begünstigten Fahrt nach Holzgoland und Wilhelmshaven. Hatten die Teilnehmer an den Brüch des Reichskriegshafens Wilhelmshaven große Erwartungen geknüpft, so wurden diese durch das von Herrn Oberleutnant a. S. Schwerdtiger für den 2. Juli aufgestellte, besonders reichhaltige Programm zweifellos noch übertrroffen. Der Marsch nach dem Seemannshause, zum Abendessen, ebenso auch zum Bahnhofe am folgenden Tage fand unter Vorantritt eines Tambourzuges und der Kapelle der 2. Matrosen-Division statt. Ein besonders Moratorium wurde namenlich den Schülern da- fortgebracht werden. Bei der Bezeichnung ionalien bemerkte man in seiner Hand ein geschlossen sogenanntes Richtmesser. Ob S. mit demselben geschlagen hätte, konnte nicht mit positiver Gewissheit festgestellt werden; der Sicherheit halber wurde ihm aber die Waffe genommen. Als er wieder entlassen worden war, sah er, trotzdem ihm der Wirt das Lokal verboten hatte, seiner Begleiterin in den Gasthof zurück, angeblich um ihm das Portemonnaie bei der vorhergegangenen Saufraubt worden war. Bei dieser Gelegenheit lärmten beide und mußten abermals entfernt werden. Wegen dieser Affäre zog sich S. eine Anklage wegen groben Ungehorsams und Körperverletzung. Widerstands, Haussiedensbruchs und Ruhestörung zu, während die M. nur wegen des leichten Deliktes unter Anklage gestellt wurde. Das Schöffengericht verurteilte beide, trotzdem S. behauptete, im Teesaale zuerst angegriffen worden zu sein. Mit dem Urteil gab sich das Pärchen nicht zufrieden und legte Beruf beim Landgericht ein, welches nach erneuter Beweisaufnahme abermals auf eine Verurteilung ausam. Nun mehr wendeten sie sich mit einer Revision an das Orländesgericht. S. behauptete, die Krippe nicht quer vor Eingang, sondern neben denselben gestellt und auch nicht nach dem Polizisten, sondern nach der Menge gebracht zu haben. Er sei dann lediglich um sein Portemonnaie zu holen wieder in den Gasthof zurückgekommen. M. behauptete, überhaupt nicht laut geschrien zu haben. Die Revision wird auf Grund der tatsächlichen Darstellungen des Landgerichts kostenpflichtig verworfen. Ich erwiesen, daß die Krippe quer vor der Türe gestanden und dadurch Gäste belästigt habe. Die anderen stützbaren Handlungen seien ebenfalls erwiesen, weshalb keine rechtlichen Gründe für eine Zurückverweisung oder einen Freispruch vorhanden seien.

besonderes Vergnügen wurde namentlich von General von Ketteler durch bereitet, daß 250 Mann auf dem Hull "Bismarck" während der Nacht in Hängematten untergebracht wurden. Geweckt wurde am anderen Morgen militärisch, d. h. mit Trommel und Querpfife. Die Kaiserliche Werft, S. M. S. "Weihenbürg", ein Torpedoboot u. a. m. waren zur Besichtigung vorbereitet.

Die Organisation der Landespolizei in Südwesafrika.

Außer der militärischen Besatzung der Schutztruppe wird in unserer südwestafrikanischen Kolonie fünfzigtausend Mann eine Landespolizei für die Sicherheit der Bevölkerung eingerichtet. Ihr Wirkungskreis wird sich zunächst im

Wie bereits mitgeteilt, sind am 26. und 27. d. Ms. abscheuliche Ausschreitungen in der Umgebung von Trient von irredentistischen gegen deutsche Touristen begangen worden. Die Deutschen wurden wie wilde Tiere gehetzt, die Männer verwundet, die Frauen angelangt, und das alles ohne die geringste Provokation, bloß weil die Deutschen sich unterstanden hatten, einen Massenausflug in die deutschen Sprachinseln zu unternehmen; übrigens nahmen an diesem „Massenausflug“ nur 28 Herren und 5 Damen teil. Aber die Trienter Irredentisten leugnen die Existenz deutscher Sprachinseln, und so war ihnen eben deren Besuch durch deutsche Touristen ein Greuel. Das Heftblatt „Alto Adige“ veröffentlichte einen Aufruf, der zu Gewalttätigkeiten gegen die 38 Deutschen aufforderte. Diese begaben sich von Bozen aus über das Gebirge in die Sprachinsel Vinschgau, wo sie begeistert empfangen wurden. Als sie aber dann nach Perzen abstiegen, sahen sie sich einer zweihundertköpfigen Irredentistenhorde gegenüber, welche sich sofort auf die Deutschen stürzte — mit einer Flut von Verwünschungen und einem Gebrüll, welches einer Zulu-Kassernhorde Ehre gemacht hätte. Von 20 Gendarmen begleitet, retteten sich die Deutschen unter einem Steinbagel in die Burg Perzen. Hier wurde die Nacht zum 27. verbracht. Draußen heulte die Notte und forderte die Auslieferung des Führers der deutschen Gesellschaft, des Professors Edgar Meyer, der in Tirol als Wegner der irredentistischen Bestrebungen bekannt ist. Am nächsten Morgen begaben sich 15 Deutsche, darunter sämtliche Damen, auf der Eisenbahn heimwärts, während die anderen 18 sich den Drohungen der Italiener nicht fügen wollten und die Turt forschten. Sie stiegen nach Bielegereut hinauf, wo die Bewohner ihnen in der heraldischen Weise entgegengingen, und verbrachten oben den ganzen Tag. Gegen Abend stand sich der Bezirkshauptmann Spengler mit zwei Gendarmen bei ihnen ein und benachrichtigte sie davon, daß Hunderte von Irredentisten aus Trient und Rovereto im Anzuge seien; falls aber die Deutschen sofort mit ihm abreisen wollten, blinge er für ihre Sicherheit. Die Deutschen liehen sich überreden und wurden von dem Bezirkshauptmann nach Galliano geführt, wo sie den nach Norden abgehenden Zug besteigen sollten. Hier hatten sich aber gegen 1000 Irredentisten (sämtlich Städter) eingefunden, und nun begann eine wahre Orgie der Brutalität. Unter einem Höllenstrom wurden die Deutschen mit allen möglichen Gegenständen geschlagen und beworfen, daß ihnen das Blut über die Kleider rann. Die Niederstürzenden wurden mit Anilinfarben und anderen ekelhaften Flüssigkeiten überschüttet. Die fünf Gendarmen waren natürlich machtlos, und der Bezirkshauptmann dachte nicht daran, Militär zu requirieren, obwohl sich solches in nächster Nähe befand. Der Zug, in den die deutschen Touristen einsteigen sollten, wurde gestürmt, und die erschreckten Bahnhofsbedienten setzten ihn so rasch in Bewegung, daß einer der Deutschen zurückblieb. Seine Gefährten bemerkten dies erst später. Leider sein Schicksal ist noch nichts bekannt. In Trient erfolgten neue Angriffe auf den Zug, dessen Fenster sämtlich in Scherben gingen; dabei wurden auch fremde, unbeteiligte Reisende verletzt. Unter einem ohrenzerreigenden Gejohle, Steinwürfeln und Revolvergeschüsse gelangte der Zug endlich aus dem Bahnhofe. Als die 17 deutschen Touristen, welche das alles mitgemacht hatten, Bozen erreichten, sahen sie entsetzlich aus. Alle waren mehr oder weniger verletzt und mit Schmutz und Blut bedeckt. Die Runde von den graulichen Ausschreitungen der Italiener gegen harmlose Touristen verbreitete sich schnell in Bozen und Umgebung und rief unter den Deutschen eine sehr starke Erregung hervor.

Zoosgeschichte

Deutsches Reich. Bei der Examatrikulation des Prinzen August Wilhelm von Preußen an der Universität Bonn, über die wir bereits berichtet haben, erwiderte der junge Kaiserjohann die Ansprache des Rektors Prof. Grafe mit folgenden Worten: „Euer Magnificenz! Ihren äutigen, zum Herzen gehenden Worten möchtie ich die Versicherung hinzuzügen, daß es mir aufrichtig schwer wird, von meiner lieben Universität und ihren verehrten Professoren Abschied zu nehmen. Ich habe mir hier die Grundlage für ein ernstes Studium geschafft, nicht nur für vorübergehende Zeit, sondern sie soll Bedeutung haben für mein ganzes lerneres Leben. Wenn ich hier Abschied nehme, ist es mein Wunsch, daß mein Bruder, der jetzt diese Universität begleitet, mit gleicher Befriedigung und Genugtuung auf sein Studium zurück blicken möge; der Universität aber wünsche ich weiteres Blühen und Gediehen zum Wohle unseres teuren Vaterlandes!“ — Hierauf reichte der Prinz, der die Uniform

des 1. Garde-Regiments mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens trug, jedem der Anwesenden die Hand und verließ den Senatsaal der Universität, um sich zur Feier seines Geburtstages zu seiner Mutter nach Schloss Wilschlems Höhe zu begeben.

An den Regierungsschafft v. Kardorff (Wabnitz) hat der Reichsaußenminister folgendes Befehlstelegramm gesandt: „Ist und schmerlich bewegt durch die Nachricht von dem Ableben Ihres Herrn Vaters bitte ich Sie, den Auszug meiner herzlichen Teilnahme entgegenzunehmen. In dem Entschlafenen habe ich einen Freund verloren, den ich als Menschen wie als Politiker gleich hoch schätzte. Was er seinem Vaterlande und seiner Partei gewesen, wird ihm unvergessen bleiben.“

Die Einnahmen des Reiches aus den wichtigeren Steuergütern haben im ersten Vierteljahr bei den Zölle und Verbrauchsteuern, bei den Börsen- und Poststeuern, sowie bei der Reichsbahnverwaltung 18,8 Millionen Mark mehr, als im Jahr vorgesehen, ergeben. Diese Mehreinnahme enthält aber hauptsächlich auf die landwirtschaftlichen Zölle und wird gemäß der sozialen Reform dem Hinterbliebenenversicherungsfonds zugeschlagen, trags also zur Sicherung der Ergebnisse der Reichsfinanzen nicht bei. Dagegen hat sich bei der Postverwaltung und den neuen Steuern eine Mindererstattung von 28,8 Millionen Mark gegen den Erlassanschlag herausgestellt, so daß sich im ersten Viertel des Finanzjahrs 1907 ein Überschuss von 10 Millionen Mark ergibt. An diesem Minderertrag sind beteiligt die Automobilsteuer, die Tantienteuer, die Gewerbesteuer und die Fahrzeugsteuer. Die letztere hat 3,7 Millionen Mark und die Gewerbesteuer 4,4 Millionen Mark weniger, als im Jahr veranschlagt, erbracht.

Die Unruhen in Kamerun sind, wie schon kurz gemeldet, auf religiöse Verbrennungen zurückzuführen. Erneute Beschlagnahmen beginnen vorläufig nicht. Das Gelände, in dem sich die Unruhen abspielen, ist für deren rasche Unterdrückung sehr günstig; denn Karuna, die angegriffene deutsche Residenz des Adamana-Kairas, liegt in einer weiten Ebene, in der eine Kompanie schon eine bedeutende Macht bildet. Zudem ist die Kompanie des Hauptmanns Zimmermann vor Kurzem mit dem Gewehr 88 ausgerüstet worden und verfügt über mehrere Maschinengewehre, wie auch die Kompanie in den Tschadseebärenden in gleicher Weise auf alle Eventualitäten sehr gut vorbereitet und in der Lage ist, rasch und energisch Hilfe zu leisten. Von besonderer Bedeutung ist der Umstand, daß hier das deutsche Territorium sehr schnell ist und jenseits der Grenze im französischen Gebiet ein ganzes Kolonialregiment in Fort Sann, im englischen Nigeria-Gebiet ebenfalls bedeutende Streitkräfte stationiert sind. Sollte, was jedoch nicht angenommen wird, die Bewegung weiteren Umlauf annehmen, so würden vermutlich diese beiden Nachbargebiete viel mehr in Mitleidenschaft gezogen werden als das deutsche. Die in der letzten Ausgabe des „Montag“ wiedergegebene Meldung von Kämpfen im französischen Tschadsee-Distrikt weist ja schon darauf hin. Wenn bei Deutsch-Sudwestafrika manche Nachbarn die Fortdauer des Krieges gern jähren, so würde es dort vielmehr in ihrem ureigensten Interesse liegen, dafür zu sorgen, daß jische lokale Erhebungen möglichst rasch unterdrückt werden. jedenfalls tut dieses neue Vorkommen wiederum die Notwendigkeit eines raschen Ausbaus der Bahn von Duala nach den Manenguba-Bergen bis zum Tschadsee deutlich dar.

Aus Würtemberg wurde gemeldet, Rechtsanwalt Konrad Hauffmann habe sich dieser Tage beim Erbprinzen von Hohenlohe-Langenburg eingefunden; es habe sich dabei wahrscheinlich um eine Vernehmung des Erbprinzen im Boermann-Simplicissimus-Prozeß gehandelt. Diese Art wird jetzt dafür richtiggestellt: Die Verteidigung des „Simplicissimus“ in dem von Boermann angestrebten Verteidigungsprozeß batte die Zeugenvernehmung des Erbprinzen von Hohenlohe beantragt. Das Gericht beschloß, zum Zwecke weiterer Beweiserhebung diesem Antrage stattzugeben. Die Vernehmung des Erbprinzen stand nun dieser Tage in Langenburg statt. Hier war der Verteidiger des Angeklagten ordnungsmäßig geladen und nahm an der kommissarischen Vernehmung teil. Der Erbprinz von Hohenlohe ist vom Reichskanaler der Schwägerlichkeit entbunden worden.

Nach einer Meldung der „Frankf. Sta.“ aus Posen wird als der von der Regierung empfohlene Kandidat für den Gräflich-Holszky-Posen-Gneisen der Französische Mönch Ragurjus genannt.

Die Angelegenheit des am 20. Mai regelten Postarates Dr. Schellenbergs wird jetzt noch verwideter durch die Heranziehung weiterer Kreise, die angeblich gegen Dr. Schellenberg intrigiert haben sollen. In einer Erwiderung auf die Darlegungen der „Nord. Allgem. Sta.“ schreibt der gemahrgerechte Rat dem „Berl. Tagebl.“, ihm sei die Stellung gefügt worden, auf direkte Veranlassung des Reichspostamtes, lediglich wegen meiner Abstimmung in der Stichwahl, die durch einen Zufall einem hier wohnenden höheren Postbeamten, A. D. bekannt geworden und von ihm dem Reichspostamt denunziert worden war.“

Die „öffentliche Versammlung“, auf die nachträglich die „Nord. Allgem. Sta.“ sich stützt, sei eine von Dr. Schellenberg einberufene Versammlung des „Vereins alter Corpsstudenten“ gewesen. Dr. Schellenberg, gegen den im Mai von einem ihm unbekannten Ausschuss interviewt worden sei, um ihn gesellschaftlich zu konfrontieren und geschäftlich zu ruinieren, berichtet darüber: „In dieser in strenger Abschlossenheit tagenden Versammlung lehnte ich es zuerst ab, eine Erklärung über meine politische Stellung abzugeben, da die Körperschaften gemäß Politik und Religion von jeder offiziellen Erklärung abschwören. Ich war jedoch schließlich, ebenso wie jetzt in der Lessingstiftung, geneigt, falsche und unwahren Behauptungen gegenüber den wahren Sachverhalt festzustellen, indem ich meine sozialdemokratische Abstimmung in zwei Stichwahlen selbstverständlich angab, mir auch für die Zukunft eine ähnliche Entscheidung vorbehalt, es aber entschieden zurückwies. Sozialdemokrat zu sein oder mich meiner Abstimmung verhöhnt zu haben.“ Nach diesen Mitteilungen wird das Ende der unvermeidlichen Auseinandersetzung sobald wohl nicht zu erwarten sein!

Zu der Fesselung des Redakteurs Wied von der „Mülheimer Volkszeit.“ bei seiner Vorführung als Zeug zu einem Termin steht der Volksverstand Diethoff in Mühlhausen i. Th. den dortigen Blättern die folgende Berichtigung auf: „Der Artikel „Gefecht aus dem Gejagten dem Unterfuchungsrichter vorgeführt“ erweckt den Anschein, als ob die Fesselung des Redakteurs Wied auf die Initiative der Polizeibehörde oder auf mangelhafte Anstruktionen der Schutzmacht aufzufallen sei. Ich halte demgegenüber fest, daß bei Vorführungen vor Gericht lediglich die Vorführung anordnender Richter zu entscheiden hat, ob Fesselung stattfinden soll oder nicht. Am vorliegenden Hause war die Fesselung durch schriftliche Befehls des Herrn Unterfuchungsrichters ausdrücklich verfügt worden. Der Schutzmant hat dieser Anordnung einfach Folge zu leisten.“ Es ist um so bedauerlicher, daß dieser neuerliche unerhörte Vorhang gegenüber einem Journalisten von einem Unterfuchungsrichter ausgegangen ist. Was man bei einem unverantwortlichen Polizeiorgan noch allenfalls hätte entschuldigen können, erscheint von Seiten eines juristisch geschulten Organs geradezu unfaßbar, da doch nicht der geringste Grund zu einer so schweren Maßregel vorlag.

Die berüchtigte deutschfeindliche englische Zeitung, die Londoner „Daily Mail“, ist, wie schon gemeldet, von englischer Seite endlich entsprechend charakterisiert worden. H. Browne kritisierte das Blatt in einem in London erschienenen Schriftstück „Concerning the Daily Mail by a Reader“. Zur selben Zeit, da ein Engländer das unsaubere Sensations- und Heftblatt an den

Stranger stellt, hat sich ein deutscher Kritiker mit dem Organ beschäftigt. Dr. Lorenz gibt in einem bei Gebauer-Schweizer in Halle erschienenen Heft „Die englische Presse“ einzige Blätter über diese Zeitung. Er erhält nämlich von einigen Abonnenten der „Daily Mail“ folgende Antworten auf die Frage, warum vornehme Häuser eine so unvornehmliche Blatt hielten: „1. Es ist omnium, neben den ersten großen Zeitungen ein Blatt zu haben, das bei jedem Anlaß außer sich gerate und dadurch eine verdauungshemmende Heiterkeit erzeuge. 2. Die Bekläre der großen Zeitungen bedürfe der Ergänzung, da man sonst oft im Gespräch über viele Dinge nicht auf dem Baulenden sei, manchmal über Verbrechen, Skandalgeschichten oder Vorfallen, wie etwa natürlich die arauigen und ekelhaften Enthüllungen hinsichtlich der Fleischwarenabfektion in Chicago, wobei z. B. die vornehme „Morningpost“ nur andeutend berichtete, während die „Daily Mail“ ihren Besuch seines noch so asthöhligen Einzelheit vornehmte. 3. Das Blatt sei das Entzücken der Dienstboten! — Vielleicht — sagt Lorenz hinzu — ist diese Antwort nicht die unwichtigste, denn die Bärme der Dienstboten bilden gegenwärtig einen sozialen Faktor, der in England nicht minder gebietserheblich ist als in Deutschland.“ Die künftige Deutscherhebe der „Daily Mail“ sollte und nach diesen Charakteristiken noch fächerförmiger laufen als früher; für dieses Blatt ist in Höhe und Genialität der Doktorgrund.

Belgien. Die Mitglieder der Haager Friedenskonferenz berichteten gestern auf Einladung der belgischen Regierung die Hafenanlagen von Zeeburg und wurden dann im Rathaus von Brügge durch den Bürgermeister begrüßt, der den Arbeitern der Konferenz guten Erfolg wünschte. Der erste deutsche Delegierte Freiherr v. Marshall brachte ein Hoch auf den König der Belgier, die Stadt Brügge und Belgien aus. Im Namen der belgischen Regierung dankte der Minister des Außenhandels d'Alphonse. Die Delegierten berichteten dann die Ausstellung des Goldenen Blaues.

Türkei. Wegen des griechischen Bandenunwesens in Makedonien und besonders wegen der Beteiligung griechischer Offiziere daran hat sich die Flotte zu einer ersten Warnung an die Athener Regierung entschlossen. An den türkischen Gesandten in Athen wurde folgende Depeche abgesandt: „Entgegen den Berichten und den Versicherungen des Ministers des Auswärtigen und des Ministerpräsidenten steht täglich die Zahl der griechischen Banden und beträgt bereits mehr als hundert, wovon eine große Zahl unter dem Kommando von griechischen Offizieren, die falsche Namen führen, steht. Wir müssen an die Weisheit und Voraussicht der griechischen Minister appellieren und energisch an den Weltmarkt vor den Verfolgern schützen, damit alle den Banden angehörenden griechischen Offiziere sofort zurückzubauen werden und kein Sultan mehr seitens der Athener Komitees gefesselt wird.“ Diese Depeche wurde auch an alle türkischen Botschaften gesandt, um sie den Großmächten zur Kenntnis zu bringen und diese um ihre Unterstützung bei der griechischen Regierung zu ersuchen.

Kunst und Wissenschaft.

† Residenztheater. Heute: „Jugend“. Am Donnerstag Aufführung von Obers „Klein Wolf“ mit Nina Sandow in der Rolle der „Nita“.

† Central-Theater. Heute: „Das Leben ist“. Morgen Donnerstag, den 1. August, geht zum ersten Male „Der Dieb“, ein Stück in drei Aufzügen von Henry Bernstein, deutsch bearbeitet von Rudolph Lothar, mit Herrn Emanuel Reicher vom Lessing-Theater in Berlin als Gast in Szene.

† Eine Schiller-Stätte. Gest kürzlich hatten wir berichtet, daß im Mannheimer Stadtpark einer Handwerkerfrau ein Denkstein errichtet wurde, die durch die Übertragung ihrer Epipomme Schiller die Flucht aus Mannheim ermöglicht hatte. Die Erinnerung an diese Flucht ist nun auch durch die Einthüllung eines Schiller-Denkmales in Düsseldorf in der Welt wieder wachgeküsst worden. Bereitslich biß sich Schiller vier nach seiner Flucht aus Stuttgart verborgen. In dem jetzt noch erhaltenen Gebäude des damaligen Gutsbaus „Biebold“ wohnte er; hier arbeitete er seinen „Fiesko“ um und nahm seine Arbeit und Liebe“ in Augriff, von hier aus triebte er in liebevollen Briefen seine Eltern, von hier aus suchte er auch den Mannheimer Hoftheater-Intendanten Dalberg zur Aufführung des umgearbeiteten „Fiesko“ zu bewegen. Neben diese Stunden der Freiheit suchte ihm der treue Freund Streicher durch seine Kunst — er spieldte dem Dichter auf dem Klavier vor — hinwegzutun. Um all das erinnert das jetzt entstehende Denkmal. Es ist ein Mischung aus Gedächtnis und Denkmal, das Maria und die Heiligen Francesco und Chiara darstellt, ist ein wohles Juwel der alten lombardischen Kunst.

Gustav Mahler hat die Oper „Des Tribunals Gebot“ von dem Münchener Komponisten Edgar Erkel zur Aufführung an der Wiener Opern angenommen. — 2000 Mark für ein Schiller-Mannuskript. Bei Sotheby in London gelangte das Manuskript eines Gedichtes von Schiller zum Verkauf. Für die zwei Seiten lange Handschrift, die ein Gedicht von 45 Zeilen und ein Sonett enthielt, zahlte Mr. Sabine den guten Preis von 2000 Mark. — Die Gerüchte, welche über den Gesundheitszustand Frangols Coppas zirkulieren, sind übertrieben. Coppas war allerdings in den letzten Wochen schwer leidend, doch hat sein Zustand sich so gebessert, daß er in der letzten Zeit den Sitzungen der Akademie beiwohnen konnte. — Wie dem „Az-Usha“ aus New York gemeldet wird, ist dort der Bergondichter Morris Rosenfeld, nachdem er gänzlich erblindet war, im größten Elend gestorben. Rosenfeld war ein armer Schriftsteller und blieb dies auch, als seine Gedichte schon in beiden Weltkriegen gelesen wurden. Vor zwei Jahren schwand er plötzlich, ohne daß jemand wußte, wohin. Er starb in einigen Tagen wurde es in den literarischen Kreisen Newports bekannt, daß er in einem Zimmer im dritten Stock eines Hauses der Hester-Street wohne. Seit anderthalb Jahren war Rosenfeld nicht mehr im Lande, zu arbeiten. Da er keinen Freunden nicht auf Past fallen wollte, verheimlichte er seine Wohnung und lebte samt seiner Familie in größter Not. — „Der fidele Bauer“, eine neue Operette von Leo Fall, hatte bei ihrer Uraufführung in Mannheim einen vollen Erfolg. Die Musik steht weit über dem Durchschnittsniveau mit ihren einschmeichelnden Melodien und Tanzweisen. Der Handlung liegt eine oberösterreichische Bauernkomödie zu grunde: Ein armer Bauernsohn wird Arzt und später Professor. Er schämt sich seiner bäuerlichen Abstammung und hält seine Angehörigen fern. Unzähllich seiner ersten Vorleistung erscheinen unerwartet Vater und Schwestern, deren Auftreten in dem vornehmsten Hause des Professors Anlaß zu den lustigsten Szenen gibt.

† Das Verästeln des Götterknaben. Eine drollige Bühnen-Episode aus dem 17. Jahrhundert hat ein Seher der „Berliner Börse-Blätter“ in einem alten slawischen Theaterbuch aufgetragen. Als noch im großen Opernhaus zu Dresden die berühmten fremden Sängerinnen austraten, war bei Gelegenheit der Vermählungsfest des Fürstentums Friedland August im Februar 1760 die Sängerin Lucrezia nach Dresden berufen worden, um in der Oper „La Clemenza di Tito“ mitzuwirken. Während einer Bravour-Arie hatte die Sängerin einem als Götterknaben verkleideten kleinen Mädchen die Hand auf den Kopf zu legen und bei der Adore schwörte gegen den Himmel zu erheben, indem der Götterknabe verschwand. Hierbei verlor die Sängerin aber ein leidiges Unfall. Der Götterknabe hatte einen losigen Verlusten auf, das nicht gut bestellt war. Die Sängerin blieb mit einem Finger in dem Verlusten hängen und hob es schwierig mit in die Höhe. Als sie lachte, diefürstlichen Neuvermählten nicht ausgeschlossen. Verlegen, doch nicht ganz außer Fassung, reichte die Sängerin geschwind das Verlusten einem der als Genie aufgetretenen Statthaltern, deren Zahl an diesem Abend gegen sechzig betrug, und wünschte ihm, daß Ding hinter die Kulisse zu schleudern. Der Genius aber, wahrscheinlich der dümmste von allen, wußte nicht, was er mit dem Haar anfangen sollte, gab es seinem Nachbar, dieser dem nächsten Ständchen, und so ging das Verlusten durch das ganze Geniechor von Hand zu Hand, bis es endlich der letzte Genius wußte, was hinter ihrem Rücken vorging, noch weniger aber sich erklären konnte, weshalb das illustre Publikum aus dem Laden nicht herauskam, was sie außer sich vor Verlegenheit. Als ihr aber das verwünschte Verlusten wieder hingereicht wurde, geriet sie in Wit und schlug es dem Genius um die Ohren. Der Vorhang fiel und die Oper war zu Ende.“

† Kleine Mitteilungen. Professor Peter Behrens, der Director der Düsseldorfer Kunsgewerbeschule, bekannt durch seine ausgezeichneten funkgewerblichen Arbeiten, hat einen Auftrag nach Berlin als künstlerischer Betreuer der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft angenommen. Er wird seine bisherige Stellung im Herbst verlassen. — Neue Fresken wurden während der Restaurierungen des Domes San Teodoro in Parma entdeckt. Sie rühren alle aus dem 13. und 14. Jahrhundert her; und weisen ein Wunderbild, das Maria und die Heiligen Francesco und Chiara darstellt, ist ein wohles Juwel der alten lombardischen Kunst. Gustav Mahler hat die Oper „Des Tribunals Gebot“ von dem Münchener Komponisten Edgar Erkel zur Aufführung an der Wiener Opern angenommen. — 2000 Mark für ein Schiller-Mannuskript. Bei Sotheby in London gelangte das Manuskript eines Gedichtes von Schiller zum Verkauf. Für die zwei Seiten lange Handschrift, die ein Gedicht von 45 Zeilen und ein Sonett enthielt, zahlte Mr. Sabine den guten Preis von 2000 Mark. — Die Gerüchte, welche über den Gesundheitszustand Frangols Coppas zirkulieren, sind übertrieben. Coppas war allerdings in den letzten Wochen schwer leidend, doch hat sein Zustand sich so gebessert, daß er in der letzten Zeit den Sitzungen der Akademie beiwohnen konnte. — Wie dem „Az-Usha“ aus New York gemeldet wird, ist dort der Bergondichter Morris Rosenfeld, nachdem er gänzlich erblindet war, im größten Elend gestorben. Rosenfeld war ein armer Schriftsteller und blieb dies auch, als seine Gedichte schon in beiden Weltkriegen gelesen wurden. Vor zwei Jahren schwand er plötzlich, ohne daß jemand wußte, wohin. Er starb in einigen Tagen wurde es in den literarischen Kreisen Newports bekannt, daß er in einem Zimmer im dritten Stock eines Hauses der Hester-Street wohne. Seit anderthalb Jahren war Rosenfeld nicht mehr im Lande, zu arbeiten. Da er keinen Freunden nicht auf Past fallen wollte, verheimlichte er seine Wohnung und lebte samt seiner Familie in größter Not. — „Der fidele Bauer“, eine neue Operette von Leo Fall, hatte bei ihrer Uraufführung in Mannheim einen vollen Erfolg. Die Musik steht weit über dem Durchschnittsniveau mit ihren einschmeichelnden Melodien und Tanzweisen. Der Handlung liegt eine oberösterreichische Bauernkomödie zu grunde: Ein armer Bauernsohn wird Arzt und später Professor. Er schämt sich seiner bäuerlichen Abstammung und hält seine Angehörigen fern. Unzähllich seiner ersten Vorleistung erscheinen unerwartet Vater und Schwestern, deren Auftreten in dem vornehmsten Hause des Professors Anlaß zu den lustigsten Szenen gibt.

Bermischtes.

** Ein Tierwettbewerb von Hühnern. Nach der „Deutsch-Tageszeit“ ist dem Verein für Zug- und Geflügelzucht, Vorsteher Hauptmann Trenent-Groß-Görlitzfelde, soeben die Mitteilung zugegangen, daß die Kronprinzessin Cecilie in Würdigung der großen Bedeutung einer Vermehrung der Eierproduktion der Legehühner für die Volkswirtschaft bestimmt hat, daß dem Sieger aus dem 1. Deutschen Wettbewerb ein Ehrenpreis zuerkannt werden soll, für den sie nächste Bestimmung treffen will. Das Wettbewerb soll dazu dienen, die Eiergewinnung zu heigen. Es sind in Deutschland etwa 50 Millionen Hennen mit einer Jahresproduktion von 800 Millionen Eiern. Um den Bedarf zu decken, müssen jährlich für 120 Millionen Mark Eier vom Auslande eingeführt werden.

* Tier und Kulturmensch. Dr. Knottnerus-Werner schreibt über das Thema „Huhn in der Gefangenenschaft“, daß durch die Nahrungsvergiftung von Huhn wieder aktuell geworden ist, in der „Süd. Sta.“: „Das Gesamtbild, das die Hühner in Gefangenenschaft bieten, ist nicht ohne Schatten. Weder der Huhn gelingt und sieht durch das Gefangenheitslager nicht ohne Schatten. Es findet die Hühner im Charakter. Und doch, während wir den Hühnern mit mehr Liebe und Verständnis entgegenkommen, welche Hilfskraft hätten wir uns und der Kultur dienstbar machen können. Aber, abgesehen von der fortwährenden Vermehrung der Hühnerwelt, ist niemand weniger im Stande, sich neue Haustiere zu schaffen, als der der Natur entfremdete Kulturmensch. Möglicherweise ist wahrscheinlich, daß der Intellekt der Hühner nicht so hoch ist, wie es sich in der Hühnerwelt befindet.“

* Italienische Stagione in Marienbad. Aus Anlaß der Annenfeier des Königs von England in Marienbad veranstaltete Doctor Costa vom Marienbader Stadttheater im Monat August eine große italienische Opernstagone. Imperialo Alessandro hat sich der Mitwirkung ganz beworben. Alessandro versichert, darunter sind die dramatische sopraniello Mazzarelli, gegenwärtig in Rom, der Tenorino Amadeo Rossi, der Stimmbegabte Baritonissi Benedetti, die Altissima Del Lungo vom San Carlo-Theater in Neapel und andere erste Kräfte. Als musikalischen Leiter der Stagione verwöhnte Doctor Alessandro den Professor Longini, ersten Kapellmeister vom Teatro Lirico in Mailand, einem der bedeutendsten Orchesterdirigenten Italiens.

† Das Auge des Malers. Bei G. Böckeler in Jena haben Prof. Seine und Dr. Lenz Untersuchungen erscheinen lassen, die in der Universitäts-Augenklinik zu Greifswald über das Farbensehen, besonders der Künstler, ange-

Familien-nachrichten.

Geboren: Dr. Max Schmidt L. Borsdorf; Kunstmaler Max Breslauer L. Leipzig; Bädermeister Ernst Springer L. Leipzig-Thonberg; Bruno Bussel L. Dresden; Georg Börmanns L. Blauen i. B.; Ernst Liebisch L. Greifberg; Sanitätsrat Dr. Kerner L. Pleizen.

Gestorben: Ella Pehold, Leipzig-Reudnitz m. Carl Krause; Weißlar; Else Klepert m. Heinrich Richard Rohmann, Oberleutnant d. L. Berlin; Gerda Neumann, Grima m. Kaiserl. Bantvorstand Paul Clerc, Leutnant d. R. Leisnig; Frla Straub, Baugen m. Hofkellner Erich Reißner, Schmiedeberg (Bez. Dresden).

Ausgestorben: K. H. Benedix, Maschinenflosser, Löbau m. H. H. Schäde, Großgörsdorf; Dr. phil. C. G. Schone von Garsfeld, Organist, Dresden m. B. L. M. H. Wenz, Postschiff; B. A. M. Smic, Schlosser, Dresden m. J. M. Kübel, Eisenstiel; R. Linke, Bödenges, Dresden m. J. Lorenz, Bittau; A. Loh, Feller, Dresden m. D. L. Bach, Sebnitz; Dr. phil. H. L. Bader, Professor, Tharandt m. R. L. B. M. v. Thümmel, Dresden; L. B. B. Bogler, Bauarbeiter, Dresden m. H. E. Kiehlmeyer, Möhlendorf; R. H. Koch, Schuhmacher, Dresden m. C. H. Tüpe, Leisnig; H. V. Gerlach, Gürtler, Dresden m. L. A. Stöberberg, Niels.

Vermählt: Dr. Alexander Nathansohn m. Claire Goldschmidt, Leipzig; Lehrer Hilmar Thome m. Eleonore Habekant, Leipzig-Stötteritz; Dr. phil. William Hunt, Reichen m. Else Breitnelder, Greifberg.

Gestorben: Kaiserl. Ober - Postdirektionsdirektor a. D. Hermann Krüger, Schleiz; Marie Kluge verw. gew. Graf geb. Böhl, 66 J. Leipzig; Friederike verw. Kronide geb. Herzer, 70 J. Leipzig-Reudnitz; Auguste Herrmann geb. Voigt, Stötteritz; Karl Heinrich Bluhl, 67 J. Glauchau; Emma Leumel geb. Möhlhorn, 39 J. Glauchau; Edwina Kriebel geb. Marggraf, 27 J. Blauen i. B.; Helene Weigel geb. Hartmann, 27 J. Blauen i. B.; Bädermeister Carl Rehm, 86 J. Annaberg; priv. Bädermeister Carl Ernst Vogel, 89 J. Annaberg; Anna Marie verw. Wagner geb. Höhnen, 68 J. Greifberg; Minna Schellhammer geb. Böhme, Baugen.

Heute früh 1/2 Uhr verließ nach längeren Nieden unsere innig geliebte Mutter, Großmutter und Schwester

Frau verw. Auguste Hofmann

geb. Engelmann.

Dies zeigt tief betrübt an

Dresden, Trompeterstraße 9, 1.

Familie Zinek
nebst Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag den 2. August nachm. 1/2 Uhr auf dem Johannisfriedhof in Tolpitz statt.

Gestern verließ ruhig und sanft meine gute Gattin, unsere treueste Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Marie Ida Näke
geb. Bell.

Im letzten Schmerz

Mügeln, den 30. Juli 1907

Robert Näke, Schlossermeister,
Familie Arthur Näke, Striesen,
Curt Näke.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag
4 Uhr statt.

Heute nacht 2 Uhr entstieß in Gott nach schwerem
Leid mein geliebster Gatte, unter teurer, guter Vater,
Schwieger- und Großvater, der Rittergutsbesitzer

Adolf Ferdinand Kaul

im 64. Lebensjahr.

Im letzten Schmerz zeigt dies im Namen der
Hinterbliebenen an

Möhrsdorf bei Döbeln, den 30. Juli 1907

Anna Kaul geb. Petzoldt.

Die Beerdigung findet Freitag den 2. August 2 Uhr
nachmittags statt.

Burkhardt vom Grabe unseres Hans, sagen wir allen Verwandten und Bekannten für die vielen Blumen und die Velleldsbegrußungen, sowie dem Herrn Pastor für seine von Herzen kommende trostreiche Rede, sowie den beiden Pflegerinnen und den Herren Aerzen im Stadtkonventenbaue unseres

herzlichen Dank.

Woge der himmlische Vater uniere anderen Kinder wieder ge-
land machen und uns vor weiterem Schmerz bewahren.

Familie Tritschler.

Für die vielen Beweise liebvoller Teilnahme bei
dem Heimgange unseres geliebten Gatten und Vaters

Herrn Joh. Traugott Frenzel

legen wir unseren herzlichsten Dank. Insbesondere
Herrn Ober-Baumeister Steininger für die trostreichen Worte
am Sarge des treuen Entblößten.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Statt besonderer Meldung.

Montag abend entschlief nach kurzen, schweren Nieden meine innig geliebte Frau, die treuorgende Mutter ihrer Kinder

Anna Hartmann geb. Schiefner

im Alter von 35 Jahren. Dies zeigt tieferdrückt im letzten Schmerz an

Dresden-N., Tannenstraße 16, den 30. Juli 1907

Max Hartmann, Fleischermeister,
im Namen aller Angehörigen.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 1. August nachm. 8 Uhr von der Halle des St. Pauli-Friedhofes aus statt.

Porzellane Anhäuser

Pferde, sichere Gewinner,
find zu verkaufen Antonius
Nr. 37. Ob. 1.



Oldenburger Milchvieh.

Donnerstag d. 1. August
stellen wir einen großen Trans-
port reiner Oldenburg. Kühe
und Kalben, sowie Jung-
Bullen in Miesa Sachsischer
Vor zum Verkauf.

Gebr. Kramer,
Popitz u. Böckenberg a. E.

Gebr. eine leistungsfähige
Tischlerei

mit Maschinen, die nach Aufgabe
Rohren und Holzteile, roh und
poliert in Eile. Bänke oder
Büro liefern. Öffnen unter
A. 1223 Ob. d. Bl.

Tafelwagen,

neu, 50, 60, 80-100 Br. Tragk.
zu verkaufen bei **H. Kloss**,
Böttchauerstraße 7.

Rasse-Pferde,

172 hoch, für jed. Zweck passend,
mitteljährig, sind oft weg. Aufzuch-
stätter Werde für 650 M. z. verl.
Wilder Mannite 58. Kettwitz 8874.

Pferd.

Selten schöne dunkelbraune
Stute, Höhe 1,72 d. w. f. Löhrne
nur aufs Land zu verl. Dresden,
Schillerstraße 3. **Leuschner**.

H. Hensel

Kgl. Hoflieferant

51 Zinzendorfstraße 51.

Malzal der Zukunft

„Mein Ideal.“

„Pilsner“

Pensionen.
Vegetarier-Pensions-Gesuch.
Für meine 16jährige Tochter, w. in Dresden die Kindergärtnerin erlernen soll, suche ich v. 1. Okt. d. J. ab Pension in vegetarisch lebenden Dresden. Familie oder Pensionat mit veget. Küche. Off. erh. an **C. Conrad**, Berlin, jetzige Postkarte. Hotel Demmin.

Höhenluftkurort Hartmannsbach bei Göttelba.
Villige Sommerwohnungen im neu erbauten Gasthof.

Damen
F. Weist u. dient freundl. Aufn. bei **Wm. Charl. Schilling**, Hoh. Prag II., Edt. Moritz, bzw. Gasse 171. (A. Wundt reicht aus.)

Schön gute fortgl. Pausa gef. f. 3 Wo. alt. gef. Knaben, wo Kinderw. u. Bettvor. keine legen. Siegmund. Ueber. nebst Preis unter **H. W. 9880** wdt. Str. 19.

Gelegenheitskäufe.
Einige vorzügliche
Pianinos
300 Mk.
330 " "
360 " "
390 " "
unter langj. Garantie.

Stolzenberg,
Johann Georgen-Allee 13.

Krankenfahrtstüble

in vielseitigen Ausführungen f. Summe, u. Straße, standa. circa 100 Stück zur Auswahl. Besuch u. Auswahlung bereitwilligst. **Hollühle**
mit und ohne Polster. Simum. Die Fahrradverteilung läuft auch auf vorhandenen Stühlen anbringen. Krankenfahrtstüble. Katalog gratis.

Garten-Bureau
Ing. Carl Fr. Reichelt
Verwertung aller gart. Produkte seit 1895. über 2000 Produkte. Dresden-A. Haydnstr. 3

Bilz
Licht-Luft-Bad
Eintritt: 30 Pf. Kinder 20 Pf.
4 gr. Schwimmbecken, 5 Lawn-Tennis-Plätze, 5 gr. Sandbäder, alle Sportarten. Kindererholungen aller Art.

Unterrichts-Ankündigungen.

Gegr. 1897. Vollst. dienstrete
Auskünfte

Ermittl. Beobacht. I. au. Erteil. Beweisnotiz. zu all. Prozeß.
Dir. Maucksch,
10 Marschallstr. 10. Tel. 6300.

Stenographie,
Waldbauerstr. 9. Kosten je 10.-.
Buchführung,
Korrel. Schreibstube, um kein Massenunterricht, daher keine Erfolge, so doch beständige Erfolge nicht erhalten.
Raufin. Unterr. Kurse.
Thürmer, Marienstraße 30.

Privat-Kurse

für Erwachsene in Tages- oder Abend-Stunden in nachfolgenden beliebig einzeln auswählbaren Fächern:

Buchführung (Deutsch-Sprachlehre), Briefstil, Rechtschreiben, Literatur, Korrespondenz, Englisch, Französisch, Geographie, Geometrie, Handelsbetriebslehre, Mechanik, Schreibreihen, Handchrift, Maschinenschreiben, Stenographie in Schreib- u. Stolze-Schriften, Verfassungs- und Gesetzkunde, Volks- wirtschaft, Wechselskunde, Warentunde, Zeichnen, auch Bauzeichnen. Abteilungen für männliche und weibliche Personen.

Klemich'sche Handels- und Höhere Fortbildungs-Schule

Dresden 219, Moritz-Str. 3 Dienst. 2 Dopp. Dienst. 3000

Englisch
ert. afad. aeb. Engländer. Shirkes Sprachlehr-Institut Amalienstr. 7. Wiss. u. Angst frei.

Für **Technikumschüler**. Praktische Lehrveranstalt. Blauewig, Hofmannstr. 19. Rhy. Kunstsch. Geldschwund. Meldungen nur vom Montag.

Kurse für Herren und Damen.
Günther jederzeit

Rackow's
Unterr. Angst. f. Schreiben, Handelsfächer u. Sprachen.

Altmarkt 15
und Albertplatz 10.

Schnelle u. gründl. Ausbildung v. Buchhalt., Korrespond., Stenogr., Mandatssch. 30 Schreibmaschinen. 1906 wurden in 9 Radewiesen Instituten 1800 Volksange meldet, davon 338 in Dresden. Tel. **Rackow.**

Berg-Wein-Schänke
Zum Pfeiffer, idyllisches Blättchen d. Vögl. Pfirsich-Bowle.

Treffpunkt Vogelwiese:

Augustiner-
Bräu.

Größte Schauhalle des Teatralen.

Festspiel: Gustav Grönig, Stadtlokal "Eldorado".

Musik Richard Tamm.

Echte Blere, kalte und warme Speisen.

Eigene Fleischerei und Käsefabrik.

Spezialität: Weißwürste.

Man verlange ausdrücklich
„Pilsner Urquell!“

Friedensburg!

Die Perle v. ganz Sachsen (Sächsisches Pizza).

Sehenswert durch das herrliche Naturpanorama, einzig dastehend. 20 Minuten von Station Köthenboda.

Schbodlhöfe
Gittersee,
Schönes Garten-Restaurant, hält sich bei Ausflügen bestens empfohlen.

Gahlischs Spreewaldsfahrt.

Näheres: Busse, Weitwegallee u. Wildstraße, Str. 15; Schiefer, Brader Str. 6; Gabrie, Stiel, Straße 24. Rückfahrt nach Dresden Sonnt. abend 7.45 Uhr.

Kurbad Martha bei Tharandt
Jedes Mittwoch:
Grosses Kur-Konzert
mit seiner Revue. Aufführung 8 Uhr. Eintritt 20 Pf.
R. Lehmann
Die Konzerte finden b. jeder Witterung statt.

Konzert von der Kapelle des Freiberger Jäger-Bataill.

Vegetar. Restaurant „Eintracht“

Moritzstrasse 14, I.
II. Gemüse, Mehl, Milch und Eierpeisen. Internationaler Verkehr.

Asphalt-Kegelbahn

Kaisergarten Bühlau. Dienst. Posth. 9.55.

Schöne Aussicht

Löschwitz. Heute sowie jeden Mittwoch trivische Eierplinsen.

Keppmühle, schöner Ausflugsort, von Postwitz durch den romanischen Berggrund in 25 Minuten hinein zu erreichen.

Dampfschiff- und Straßenbahnhaltstelle Postwitz.

Wilder Mann.

Heute sowie jeden Mittwoch ff. Eierplinsen.

Adams Gasthof, Moritzburg.

Erstes u. größtes Etablissement am Platz.

Diners und Soupers, Speisen der Extraklasse. Säle, Marken, Garten u. Gründelteil.

Telefon Nr. 6. C. Weidelt, Reg. Hofkellmeier.

Spiethaus, berühmtester Aussichtspunkt der Lößnitz. Wunderbares Panorama.

Unverhofft Glück

Station Edle Krone, beliebtest. Ausflugsort im herrlichen Wild. Weingutshof empfiehlt sich einer geübten Beachtung. Tel. Ant. Tharandt Nr. 15.

Auf! nach Wachwitz Auf!

Hier bietet der herlich geleg. große Garten des **Wachwitzschiff-Restaurants** den angenehmsten Ausfluhalt. Täglich ff. Eierplinsen, wie abends von 1.45 Uhr an edelste Qualität Wärmer und Schinken, eigener Brot u. Käseherstellung.

Zum Besuch laden freundlich ein **E. Ehlich.**

Restaur. Trompeter

Bühlau bei Weißig.

alles neu renoviert, neue Bewirtung, erneuert seine Lokalitäten u. schwätzt Lindengäste. Diest an der Heide. Jeden Mittwoch Eierplinsen nach bewährtem Rezept.

Vogelwiese.
Neu! **Schwedisches Automaten-Restaurant.** Ede Königspalast, Str. 8 im Globus. Zeit. Ergeb. Max Bahlisch.

Privat-Besprechungen



Frivil.

Bogenföhren-Gesellschaft.

Nachm. 2 Uhr:

Fortsetzung des gross. Vogelschiessens.

Konzert von der Kapelle des 1. (Weib.) Grenadier-Regiments Nr. 100.

Abends:

Grosse Illumination.

Tanz im Schützenzelt.

Der Vorstand.

Sächs. Radf.-Bund

Bez. Dresden. Sonntag, 4. Aug.

Sommer-Fest

Waldvilla Trachau.

Die für den 14. Juli c. ausgearbeiteten Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit.



Riesengebirgsverein.

Freitag d. 2. Aug. Monatsverammlung im Victoriahaus I. Et. Gaite willkommen.

Der Vorstand.

Deutscher Kellnerverein Saxonia.

E. G. m. d. B. i. B.

Am Montag den 29. Juli 1907 verichtet um 1.45 Uhr. Mitglied.

Gerd.

Friedrich Wilhelm Rögl.

Die Vertheidigung findet Donnerstag den 1. Aug. nachm. 1.45 Uhr von der Halle des Tollwitzer Friedhofs aus mit Bobne statt.

Um zahlr. Beteiligung bittet

Das Direktorium.

Bernh. Hanemann.

Clyso-pompen, Witter- und Kühlervorrichtungen.

Richard Männich, Dresden-R., Hauptstrasse 11.

Breitseite gratis.

Nefne Peter

bittet Briefe u. B. B. 648 im "Invalidentant" Dresden niederzulegen.

Nefne Peter Br. 1. L. 65 Hauptpost.

Nefne Woldemar Br. 1. K. 100 Hauptpost, abholen.

Nefne Woldemar Wie ers

halten Sie Brief sicher? Bitte

Antw. u. Q. L. 368 Exp. d. B.

Nefne Woldemar Brief l. n. "Peckvogel" Hauptpost.

Nefne Woldemar Br. 1. C. 28 Hauptpost.

Nefne Woldemar Br. 1. W. 600 Hauptpost.

Nefne Woldemar in um u. N. W. 26522 Postamt 9.

Nefne Woldemar Br. 1. L. 100 Postamt 17.

Nefne Woldemar in ab. Post. u. G. G. 100 post. Grimm. 1. Sudal.

Nefne Woldemar Br. H. W. 108 Hauptpost.

Nefne Marie bitt. Brief abh. h. N. M. 100.

Nefne Carl Br. L. 19 Hauptpost.

B. P. 23. Brief liegt Postamt 3.

Nefne Rudolf (vorl. Brief). bitte Br. 1. 10. abh. u. a. Chiſſe.

Winzerstuben 12 Breitestr. 12 ab Seelz. halten sich dem geehrten Publikum best. empfohlen.

C. Jenner.

Notschrei der Katzenbesitzer

Bei das nicht eine Bereicherung

an fremdem Eigentum, die Katzen

durch starke in Rauch verlebende

Kräuter aus einer Minuten weite

Entfernung auf fremdes Ge

biets zu lösen, das sie sonst sicher

niemals betreten hätten, um die

Tiere dort zu langen und zu

töten?

Eine Abbildung solch schändlichen

Grundstücks-
An- und Verkäufe.

Rittergut

landschaftlich entzückende, fruchtbare Gegend, nahe Dresden, nach Stadt und Elbe, 250 Hektar groß, inkl. 25 Hektar Wald und viel Obstplantungen, mehrere neue Gebäude, Schlösschen mit Centralheizung, ist mit komplett. Inventar, auch Brennerei, bei 160 000 bis 180 000 M. Nutzung zu einem Preis zu verkaufen. Erschlichen Selbstläufer durch den Beauftragten.

de Coster,
1. Gericht Weißig, Post Königstein (Elbe), Bahnlinie Radebeul.

Grosses Gut,

ca. 90 Hektar, mit Hamml. unten u. oben, Inventar bei mhd. Anz. zu verk., 1/2 Seite von Chemnitz entfernt. Nur Selbstläufer erh. Befehl auf Off. u. L. C. 7706 d. Rudolf Mosse, Chemnitz.

Grundst.-Verkauf.

Altstadtbau verkaufe ich meine Grundstücke, in Chemnitz gelegen, in Blöcken v. 7000 bis 150 000 M. Die beiden sind 15 Minuten vom Hauptmarkt entfernt und sofort verwendbar. Off. u. C. D. 130 "Invalidenbank" Chemnitz.

Konditorei-, Café- und Weinschank-Grundstück

bef. Umstände b. billig zu verkaufen. Grund. 50 000 M. Preis 48 000 M. Invent. 5000 M. Ertrahme ca. 1400 M. Nur Übernahme ab 10 000 M. erf. Off. unter H. 7265 Exp. d. Bl. erbeten.

Sie finden

Käufer oder Teilhaber

Wir jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Fabriken, Grundstücke, Güter und Gewerbebetriebe

rasch u. verschwiegen ohne Provision, da kein Agent, durch

E. Kammel Nachf. Dresden Schreiberstr. 10.

Verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks Besichtigung und Rückfrage.

Infolge der auf meine Kosten, in 800 Zeitungen erscheinenden Inserate bin stets mit ca. 2500 kapitalkräftigen Reflektanten aus ganz Deutschland und Nachbarstaaten in Verbindung, daher meine enormen Erfolge, gänzendes und zahlreiche Anerkennungen.

Altes Unternehmen in eigenem Bureau in Dresden, Leipzig, Hannover, Köln u. Bremen und Karlsruhe (Baden).

In Dresden - Altstadt (optimal Geschäftslage)

Bäckerei-Grundstück

mit Konditorei, Caf., Wein- u. Bierkant. für 200 000 Mark zu verkaufen durch G. B. Grimm, Commerzstrasse 12.

Restaurants-Grundstück Bernergarten in Freiberg

unter günstigen Bedingungen zu verkaufen durch C. Göpfert, Architekt und Baumeister.

Landgut

in best. Pflege u. Kultur, 148 Hekt., 3500 Einw., sehr gute Gebde. u. Inventar, 10 Wände, 56 Städte, Rindvieh, 40 Schweine, Preis 25 000 M. eins desgleichen, 49 Hekt. 825 Einw., ganz neue Geb., neug. Todesfalls willst zu erkaufen durch

Oskar Heintze, Oschatz.

Guts-Kauf!

Raute u. Ritter, oder Freigut, Gebirgslage in hoh. Gebirgslage, mit gr. Geb., vcl. Zimmern, auch ohne Invent., bei mhd. Anzahl. Off. u. L. C. 7328 in die Exp. d. Bl.

Fabrik-Grundstück

mit 10 HP. Dampfmasch., 2 kleinen Arbeitsräumen, 200 m², mit Tannen- und Dampfheizung, großen Lagerhäusern und Holzraum, Kontor und Stallung, ist für 2500 M. zu vermieten. Off. u. R. 1480 Exp. d. Bl.

Kaufe Baustelle nächster Umgebung Dresden, Off. mit genauen Angaben u. A. R. 640 "Invalidenbank" Dresden erb.

Gasthofs-Verkauf.

Der zum Nachlass des Betriebsinhabers Oskar Grohmann gehörige Gasthof zum goldenen Berg in Kamenz i. Sa., in welchem seit vielen Jahren die Gastlichkeit mit großer Freude betrieben worden ist und die heute unbedachtet des Konkurrenzverfahrens noch den besten Betrieb mit dem Blaue aufzuweisen hat, wird hierdurch zum freiändigen Betrieb aufgeboten.

Dem Grundstück steht die volle Gasthofberechtigung zu; es besteht aus Wohn-, Wirtschafts-, Stall- und mehreren Seitengebäuden, hat 2 sehr geräumige Höfe und außerdem einen großen, die Gebäude angrenzenden Obstgarten. Hinterm gehören zum Grundstück noch ca. 12½ Scheffel gute Felder und Wiesen.

Das Grundstück ist seiner vorjährigen Lage wegen ein selten günstiges Kaufobjekt und da es von Personen und Unternehmern sehr bequem zu erreichen ist und genügende Räumlichkeiten vorhanden sind, auch für jedes andere Geschäft passend.

Nähtere Auskunft erteilt

Kaufmann Reinhold Hommel, Konkursverwalter.

Kamenz, im Juli 1907.

Vorzügliche Mühle

mit reichl. Wasserkraft trans-

portabel mit oder ohne Land zu verkaufen. Abreisen durch Max Heintze, Niesa.

Stadt-Gut,

Stadt. O.-U. 208 Mrg. gr. 140 Mrg. Weizen u. Rübenbau, 40 Mrg. Schnitt. Weizen, Reis Wald, brauchbare Gebäude, separate Herrenhaus mit Lustgarten, ver. Dira. 550 M. bei 20 000 M. Anz. zu verkaufen. Schultze, Görlitz, Hochstraße 31.

Meln

Bäckereigrundst.

in Oberloschwitz, Weißig, Oschatz bin ich gekommen an e. tüchtig Bäcker, der namentlich in d. Feinbäckerei gut bewandert ist, zu verkaufen. Näh. zu erkennen d. Befehl in Oberloschwitz, Weißigweg 3.

Gutsverkauf.

Großherres bereitwillig. Landgut

Nähe Weißig mit gut gebauten, voller Ernte, somit Inventar ist in zeitgemäßen Preisen verhältnissmäßig.

Nur Selbstläufer erhalten ausführliche Nachricht u. „540“ d.

Rudolf Mosse, Pirna.

Guts-Kauf-

Gesuch.

Suche sofort ein Gut zu kaufen.

bei 10–15 000 M. Anzahlung.

Wieder mehr. Offerten erw. unter Q. U. 277 Exp. d. Bl.

2000 Qm. Bauland

in Pirna. Richtan an drei fertig.

Strassen gelegt, sofort preiswert zu verkaufen oder als Lagerplatz, Schrebergärten usw. zu vermieten.

Gef. Off. erb. u. A. T. 642 "Invalidenbank" Dresden.

Herrschaffliche Villa

ca. 20 Mln. v. Bauh. Weichen entfernt, für 1 oder 2 Fam. pass. mit allem Komfort der Neuzeit, elektr. Licht, Diele, groß, schön, prächtliche Gärten, Parkett, Wasserleitung usw. ausgezogen, ist bei möglicher Anzahlung sofort zu verkaufen durch

Martha Zschetsche, Meissen. Telefon Nr. 596.

Gesucht

Wohnhaus oder Villa

mit Stallung und größerem

Fabrikationsräumen in Dresden od. Pirna, idealerweise oder wenig belastet. Gef. Off. u. R. 250 folgend Postamt 16, Dresden.

Gesucht

Wohnhaus oder Villa

mit Stallung und größerem

Fabrikationsräumen in Dresden od. Pirna, idealerweise oder wenig belastet. Gef. Off. u. R. 250 folgend Postamt 16, Dresden.

Gesucht

Wohnhaus oder Villa

mit Stallung und größerem

Fabrikationsräumen in Dresden od. Pirna, idealerweise oder wenig belastet. Gef. Off. u. R. 250 folgend Postamt 16, Dresden.

Gesucht

Wohnhaus oder Villa

mit Stallung und größerem

Fabrikationsräumen in Dresden od. Pirna, idealerweise oder wenig belastet. Gef. Off. u. R. 250 folgend Postamt 16, Dresden.

Gesucht

Wohnhaus oder Villa

mit Stallung und größerem

Fabrikationsräumen in Dresden od. Pirna, idealerweise oder wenig belastet. Gef. Off. u. R. 250 folgend Postamt 16, Dresden.

Gesucht

Wohnhaus oder Villa

mit Stallung und größerem

Fabrikationsräumen in Dresden od. Pirna, idealerweise oder wenig belastet. Gef. Off. u. R. 250 folgend Postamt 16, Dresden.

Gesucht

Wohnhaus oder Villa

mit Stallung und größerem

Fabrikationsräumen in Dresden od. Pirna, idealerweise oder wenig belastet. Gef. Off. u. R. 250 folgend Postamt 16, Dresden.

Gesucht

Wohnhaus oder Villa

mit Stallung und größerem

Fabrikationsräumen in Dresden od. Pirna, idealerweise oder wenig belastet. Gef. Off. u. R. 250 folgend Postamt 16, Dresden.

Gesucht

Wohnhaus oder Villa

mit Stallung und größerem

Fabrikationsräumen in Dresden od. Pirna, idealerweise oder wenig belastet. Gef. Off. u. R. 250 folgend Postamt 16, Dresden.

Gesucht

Wohnhaus oder Villa

mit Stallung und größerem

Fabrikationsräumen in Dresden od. Pirna, idealerweise oder wenig belastet. Gef. Off. u. R. 250 folgend Postamt 16, Dresden.

Gesucht

Wohnhaus oder Villa

mit Stallung und größerem

Fabrikationsräumen in Dresden od. Pirna, idealerweise oder wenig belastet. Gef. Off. u. R. 250 folgend Postamt 16, Dresden.

Gesucht

Wohnhaus oder Villa

mit Stallung und größerem

Fabrikationsräumen in Dresden od. Pirna, idealerweise oder wenig belastet. Gef. Off. u. R. 250 folgend Postamt 16, Dresden.

Gesucht

Wohnhaus oder Villa

mit Stallung und größerem

Fabrikationsräumen in Dresden od. Pirna, idealerweise oder wenig belastet. Gef. Off. u. R. 250 folgend Postamt 16, Dresden.

Gesucht

Wohnhaus oder Villa

mit Stallung und größerem

Fabrikationsräumen in Dresden od. Pirna, idealerweise oder wenig belastet. Gef. Off. u. R. 250 folgend Postamt 16, Dresden.

Gesucht

Wohnhaus oder Villa

mit Stallung und größerem

Fabrikationsräumen in Dresden od. Pirna, idealerweise oder wenig belastet. Gef. Off. u. R. 250 folgend Postamt 16, Dresden.

Gesucht

Wohnhaus oder Villa

mit Stallung und größerem

Fabrikationsräumen in Dresden od. Pirna, idealerweise oder wenig belastet. Gef. Off. u. R. 250 folgend Postamt 16, Dresden.

Gesucht

Wohnhaus oder Villa

mit Stallung und größerem

Fabrikationsräumen in Dresden od. Pirna, idealerweise oder wenig belastet. Gef. Off. u. R. 250 folgend Postamt 16, Dresden.

Gesucht

Wohnhaus oder Villa

mit Stallung und größerem

Fabrikationsräumen in Dresden od. Pirna, idealerweise oder wenig belastet. Gef. Off. u. R. 250 folgend Postamt 16, Dresden.

Gesucht

Wohnhaus oder Villa

mit Stallung und größerem

Fabrikationsräumen in Dresden od. Pirna, idealerweise oder wenig belastet. Gef. Off. u. R. 250 folgend Postamt 16, Dresden.

Dortliches und Gäßisches.

— Ein Rechtsstreit um Licht und Lärm. Es ist nichts Neues mehr, daß um alle möglichen Gegenstände erblittert und langwierige Prozeße entstehen können, aber das, was sich um Licht und Lärm durch 3 Inklaven hindurch streitet, dürfte nicht allzuoft vorkommen. Die Fabrikbesitzer Gebr. Kempe in Crimmitschau beschuldigten ihr in der Thiemestraße gelegenes Fabriksgelände durch ein Lagerhaus zu vergrößern und hielten zu diesem Zweck seitens des Stadtrates Bauerlaubnis ein, welche ihnen auch aufständisch gewährt wurde. Gegen diese Erlaubnis erhob der Besitzer des Nachbargrundstückes, ein Schuhmachermeister, Beschwerde, da ihm durch den beschuldigten Neubau das zu seinem Geschäftsbetriebe nötige Licht und außerdem der freie Aufzutritt zu seinem Hofe benommen werde. Der Stadtrat nahm die Bauerlaubnis jedoch nicht zurück, worauf die Fabrikbesitzer mit dem Neubau begannen. Nunmehr wendete sich der Schuhmachermeister an die höchste Instanz und legte gegen die stadtliche Entscheidung Rekurs bei der Kreishauptmannschaft Chemnitz ein. Nach langwiriger Prüfung der Sachlage und auf die Beschwerde des Schuhmachermeisters, daß wegen des durch den noch nicht einmal ganz fertiggestellten Neubau verursachten schlechten Lichtes sein Geselle mehr bei ihm aushalte, unterstufte die Kreishauptmannschaft als Verwaltungsgericht die Fortführung des Baues und gab das seitens des Stadtrates erstellte Bau-Genehmigung wieder auf. Man ließ sich bei dieser Entscheidung auch von der Polizei leiten, daß durch mangelhafte Licht- und Luftverhältnisse das Grundstück des Kettcurrenten entwertet würde. Die Fabrikbesitzer, welche durch diesen Urteilsspruch in die unangenehme Lage gerieten, den Bau wieder zugunsten, ließen das Urteil des Verwaltungsgerichts an und erhoben Klage beim Oberverwaltungsgericht. Der höchste sachliche Gerichtshof verhandelte noch einmal in öffentlicher Sitzung, zu welcher beide Parteien geladen waren, über die streitige Angelegenheit und gelangte auf Grund der tatsächlichen Feststellungen in der Überzeugung, daß ein Bau-Verbot unter den gegebenen Verhältnissen nicht zulässig sei. Die Entscheidung des Kreishauptmannschaft wurde wieder aufgehoben und die Fortsetzung des Baues erlaubt. Die Versicherung von Licht und Lärm sei nicht derartig, um ein Bauverbot rechtfertigen zu können.

— Ein alter Schwundel in neuem Gewande wird wieder einmal von London aus verlaut. Tapizerer und Sattlermeister Rietze in Plauen i. B. hat vor längerer Zeit ein Patent erstanden und sich diese seine Erfindung geschickt schützen lassen. Im April erhielt er von der Firma A. O. Keun, Patentanwalt in London, W. 54a Wells Streethouse, eine Gisikarte des Inhalts, daß ihm für die Anwendung der Patentausführung in England 20 000 Pf. geboten würden. Nicht unangenehm berührte durch die Aussicht, sein Patent so gut verwertet zu sehen, aber mißtrauisch dem ausländischen, völlig unbekannten Geschäftsmann gegenüber, schrieb Herr Rietze, daß er gegen die Höhe der Abfindungssumme nichts einzubinden habe, er müsse jedoch vor Auslieferung des Patentes verlangen, daß die Summe von 20 000 Pf. bei einer plausiblen Bankfirma hinterlegt werde. Postwendend kam der Beleidigt von der Chemie, daß die Firma Redens Maple & Co. das Patent erwerben würde, und zwar für die Summe von 20 000 Pf., zahlbar bei der Bogisländischen Bank in Plauen, sobald die Erfindung in England patentiert sei. Nun aber kommt der hinkende Bote. Die Firma Keun, die für ihre Vermittlung 8 Prozent beansprucht, will sich sogar der Mühe unterziehen, die Patentangelegenheit selbst zu regeln, vorausgesetzt, daß ihr 200 Pf. Gebühren telegraphisch angewiesen würden. Sie hätten eigene Telegraphendrähte und ihre — oben angegebene — Geschäftssachen sei auch der Sitz ihrer Notare. Sie würden ja die Kleinigkeit gern verlegen, doch sei dies nach britischem Gesetz nicht zulässig, da die Erfindung nicht ihr geistiges Eigentum sei. [1] Dann folgt der übliche Schlub. Allo schnell telegraphisch Geld, sonst verfällt die Abmachung mit der Firma Redens Maple & Co. Herr Rietze war indessen vorsichtig; er zog durch ein Auskunftsbüro Erlundungen über die Firma A. O. Keun ein und erfuhr, daß an der angegebenen Adresse sich ein Delikatengeschäft befindet, dessen Inhaber die an Keun adressierten Briefe gegen eine geringe Gebühr an Keun weitergibt. Von jeder Geschäftsbewilligung sei natürlich abzusehen. Herr Rietze hat daraufhin selbstredend kein Geld geschiickt, dem unternehmungslustigen Vermittler aber einen Brief geschrieben, den dieser sicherlich nicht hinter den Spiegel stecken wird.

— Der Verein gegen Unwesen im Handel und Gewerbe hielt vergangenen Freitag seine letzte Sitzung vor den Ferien ab. Herr Rechtsanwalt Klop, der Vorsitzende, legte zahlreiche schriftliche Eingänge und Drucksachen vor. Einige Unlauterheitsfälle betreffend den Weinhandel, den Fellhandel und den Handel mit Rohhäuten fanden durch Rückäußerungsbeschluß ihre Erledigung. Ferner erläuterte der Vorzügende Bericht über die am 15. d. M. in Leipzig abgehaltene außerordentliche Generalversammlung des Deutschen Bundes für Handel und Gewerbe und über das dort erzielte Resultat, Herr die Verschmelzung mit dem Zentralverband deutscher Kaufleute und Gewerbetreibender: „Dieser Verschmelzung prinzipiell unter gewissen Vorbehalten zuzustimmen.“ Am 31. August findet nunmehr in Kassel die Generalversammlung des genannten Zentralverbandes statt, in welcher die endgültige Verschmelzung über die Verschmelzung vertraglich werden soll. Der Verein gehört als Bundesmitglied der letzteren Gruppe an und wählt als Delegierte nach Kassel die Herren Vorstandesmitglieder, Rechtsanwalt Klop, Kaufleute Kundersdorf und Illing zur Vertretung seiner Interessen.

— Die deutsche Schule in Alexandria sucht zum 1. Oktober 1907 zwei Volksschullehrer. Gehalt 2500 Mark im ersten, 2500 im zweiten, 3000 Mark im dritten Jahre; außerdem Wohnung in der Schule. Verpflichtung auf 3 Jahre. Freie Unterricht, nach 3 Jahren freie Rücktritts. Bewerbungen läuftlicher, gewandt und unbescholtener Lehrkräfte mit beglaubigten Zeugnissen sind nur zu richten an die Lehrer-Beratungsstelle des Allgemeinen deutschen Schulvereins, Berlin W. 62, Landgrafenstraße 7, 3.

— Im Naturtheater des Vereins Volkswohl im Heldenpark werden heute nachmittag 4 Uhr das Märchenpiel: „Lügenmäulchen und Wahrschärfündchen“ von Karl Görner und der einjährige Schauspieler: „Das Schwert des Damokles“ von Gustav Bülow unter der Leitung des Theaterdirektors Emil Conrad aufgeführt.

— In Hauses Stufenbach auf der Vogelwiese findet heute Mittwoch das erste diesjährige große Kinderfest statt, nachmittags 3 Uhr beginnend. Die beliebten Veranstaltungen sind gewiß allen Besuchern vom Vorabend her noch in angeminderter Erinnerung. Trotzdem der Eintrittspreis nicht erhöht wird, erhält jedes Kind ein schönes Geschenk, auf deren Auswahl diesmal ganz besonderer Wert gelegt ist.

— Morgen nachmittag 3½ Uhr findet im Kurhaus Friedewald ein großes Militärmusikfest der Kapelle des 48. Feldartillerie-Regiments statt. Am Abend folgt Illumination des Etablissements und ein Kampfzug für Kinder.

— In Pitschen feierten die Schmidtschen Freunde bei voller Mülligkeit die goldene Hochzeit.

— Der Straßenräuber, der bei Leipzig einen außerordentlich verwegenen Raubanschlag auf die Frau eines Badedirektors in den Connewitzer Waldungen verübt, hatte, wie sich bei der Polizeiuntersuchung herausstellte, sich um den bloßen Leib ein Handtuch gewickelt. Man schließt daraus, daß der Verbrecher eventuell zu einer Bluttat gefasst wäre, da er das Handtuch offenbar verwenden wollte, um sich von Blutspuren zu reinigen.

— Der Gesichtsführer Albin Lippsold, der am Georgentag in Leipzig von seinem eigenen Gesicht übersehen wurde, ist seinen Verleihungen eingerichtet.

— In Hainichen feierte das 50jährige Meisterjubiläum der greise Tischlermeister Biehl.

— In Chemnitz wollte ein 5jähriges Mädchen nach dem Vorüberfahren eines Polizeiautos die Straße überqueren, wurde aber von einem Automobil erfaßt und ohne daß es der Chauffeur verhindern konnte, überfahren. Schwererletzt wurde das Kind zu einem Arzt getragen, wo es verstarb.

— In Bodenbach bei Weißfeld wurde der pensionierte Schuhmann Leybold erhängt aufgefunden. Das Motiv des Selbstmordes dürfte in andauernder Krankheit zu suchen sein.

— In Wölzau hat sich eine 70jährige Gräfin aus Schweden erhängt, da sie fürchtete, infolge einer Augenentzündung das Augenlicht zu verlieren.

— Bei dem Brande des Turmhofes in Freiberg ereigneten sich bei den Löscharbeiten auch einige Unfälle. Am schwersten verunglückte der Steiger Tischlermeister Buhe. Zum Abholzen des Schuppens war im Hofe eine freistehende Stihlentzettel aufgestellt worden. Buhe rutschte von dieser aus einer Schlauchleitung in das brennende Gebäude, als eine Leiterstube abrutschte, die Leiter infolgedessen stürzte und Buhe, der sich nicht mit dem Karabiner an die Leiter gehängt, aus fast zwei Stockwerken Höhe herabstürzte. Er wurde von Sanitätsmannen bewußtlos vom Platz getragen und dann in das Krankenhaus gebracht. Man kann hoffen, daß er den Sturz übersteht. Man nimmt eine schwere Rückgratstaubung an. Ein Bruder Buhes verunglückte ebenfalls als Feuerwehrmann bei einem Brande, doch er invalid blieb. Ein Wehrmann erkrankte an Rauchvergiftung.

— In Freiberg wurde das Dienstmädchen Berthold aus Gunnendorf bei Reinhardtsgrima wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

— In Olbernhau fiel ein 5½jähriger Knabe beim Spielen in den Werksgraben der Obermühle und ertrank.

— Das bekannte Hotel „Wilder Mann“ in Annaberg ging in den Besitz des Herrn Holzer-Chemnitz über.

— In Eibenstock seierte der Kaufmann Hartel das 50jährige Bürgerjubiläum.

— In Markneukirchen plant man die Errichtung einer großen Fabrik für Violinen und andere Saiteninstrumente. Die Unternehmer sollen amerikanische Großkapitalisten sein, die zahlreiche Millionen in dem genannten Zweck zur Verfügung stellen. In einer Zeitungsnotiz wird die fabulierte Summe von 75 Millionen Dollars — 300 Millionen Mark (!) genannt. Der Vertreter der amerikanischen Unternehmer, Herr L. C. Smith, kündigte in einer Anzeige an, daß mit dem Bau der Fabrik so bald als möglich begonnen werden soll. Bevor die Fabrik erbaut sei, habe man sich so gut als möglich in den vorhandenen Räumen einzurichten gesucht. Die Angelegenheit wird in der Einwohnerzahl und insbesondere in den Reihen der Instrumentenbauer lebhaft erörtert. Beranlagt durch den Plan der amerikanischen Geldleute ist offenkundig die Sonnabend anberaumte außerordentliche Hauptversammlung der Saiten-Instrumentenmacher-Union, die als einziger Punkt auf der Tagesordnung bat: „Beratung über zu ergreifende Maßnahmen zum Schutz unserer deutsichen Industrie“. An zukünftiger Stelle soll bisher ein Geschäft um Genehmigung des Baues für die geplante Fabrik nicht eingegangen sein.

— Aus Oberwiesenthal wird berichtet: Die Brotvarei und zunehmend auch im benachbarten Böhmen bedeutend gestiegen. Bisher zählte man für 4½ Pfund Brot 48 Pf., und jetzt kostet ein 4 Pfund-Brot 47 Pf. Diese Preissteigerung wird für die hiesigen Böder nicht ohne Einfluss bleiben, da dadurch der Konsum von Böhmen nach hier sehr herabgemindert werden wird. Eine weitere Preiserhöhung steht in aller nächster Zeit zu erwarten.

— Den Güterbodenarbeiter Börsche wurde auf dem Güterbahnhof in Zwiedau von einer abgesessenen Wogengruppe der Linke Unterschleifer abgeföhrt.

— In Zwiedau stieg der neunjährige Sohn des Brieftellers Opitz beim Spielen zum Schera in die Blüte und ertrank.

— In Ostribz ereignete sich der gewiß seltene Fall, daß eine etwa 1 Scheffel große Wieze fast ein Menschenalter hindurch geerntet wurde, ohne dem Abenteurer zu gehören. Nach Neuverpfändung der dem verstorbenen Tischlermeister Karl Röhl gehörenden Ländereien kann man bei Berechnung der Beiträge zur landwirtschaftlichen Verlustgenossenschaft, daß dieser, möglicherweise auch schon sein Vorfahrer, die fragliche hinter dem Gutshofe gelegene Wieze Jahr für Jahr abgeerntet hatte, obwohl die laut Gründbuch und Besitzkonto zu dem österreichischen Gute gehörte. Von den jeweiligen Besitzern der Güter sind auch seit die Steuern und Abgaben für diese Wieze entricht worden. Wie verlautet, sind mit den Rollensteinen und Dittrich Verhandlungen im Gange, nach denen die an letzteren zu zahlende Entschädigung auf günstlichem Wege geregelt werden soll.

— Aus Berthelsdorf bei Hennersdorf wird berichtet: Vom Ronnenfalter wird die Lausitz und ihre Waldungen durchweg bewirtschaftet. Die Räupen werden scheinbar zusammengebracht, bis jetzt sind allein im kleinen Ort drei Millionen Ronnenraupen gesammelt worden. Interessant ist, daß sich unter Räupen recht häufig eine schwarze Varietät zeigt, aus der Zeit auch dunkler gefärbte Falter schlüpfen. Bis jetzt ist kein Ende abzusehen. Die Zahl der unter der letzten Heißlage rubenden Räupen ist enorm. Alle Forstbeamten sind im Verein mit Schülern an der Sammelarbeit.

— In Bernstadt starb ein alter Tüppelstürmer, der Obergendarmer Grundig, im 87. Lebensjahr. Er war Inhaber des Bedienstestrennes und bekleidete mehrere Jahre lang das Amt eines Stadtrates.

— In Großschönau wurde der 70jährige ehemalige Besitzer des Galionshauses zur „Stone“ Heinrich Jähne aus dem Böchtele gezogen. Er war zeitig früh zur Bahn gegangen, um nach Bauma zu fahren, wo er für eine Dresdener Firma Bauteilefusssen legte. Der Zug hatte jedoch schon den Bahnhof verlassen, als Jähne ankam. Er ging nun mit einem Koffer in der Hand zum Böchtele und lief direkt ins Wasser. Ein Soldat von einer in der Nähe abwändenden Abteilung des Sittauer Regiments sprang dem alten Mann sofort nach und brachte ihn ans Land; alle Biedermeilebungsversuche blieben aber erfolglos.

— Ein von Spitzkunnersdorf nach Niederdöbenius eingelauftes Hund in Riededorf erwidert einigen Hunde und eine Kuh, worauf er von dem Gendarmen erschossen wurde. Das ist der Totschlag der Sektion als tödlich bestimmt, während die Amtsbaumeisterin über die Tote Niederdöbenius, Mitteloberwitz, Oberbergsdorf, Hainewalde, Mittelheimersdorf, Oberbergsdorf und Oberriedersdorf die Hunde sperrte bis zum 26. Oktober.

— Von den Bombastus-Werken in Pötzschappel-Dresden erhalten wir im Anschluß an das in Nr. 27 unseres Blattes veröffentlichte Schreiben des Herrn Geh.

Kommerzienrats Lingner eine Befreiung, in der es heißt: „Zunächst ist es unrichtig, daß es sich um eine gewöhnliche Klage handelt, der Prozeß sieht sich vielmehr auf die von Ihnen bereits vollkommen richtig aufgefaßte Frage an: Ist Odol schädlich? Es handelt sich direkt darum, ob Odol Salol enthält. Deshalb ist der Verleger nicht vollständig berechtigt, von einem „Odolprozeß“ zu sprechen. Es ist ferner eine widerlegbare Prozeßbehauptung Lingners, daß der Prozeß sich gegen eine Firma richtet, die Mundwasser fabriziert und Flüssigkeiten, die sich gegen das Odol und gegen die Person des E. richten, in Tausenden von Exemplaren von Berlin aus in Dresden hat anonym verbreitet lassen“. Die Bombastus-Werke fabrizieren allerdings außer einer großen Anzahl kodmetischer Präparate auch Mundwasser; im Übrigen ist es ihnen gar nicht eingefallen, Flüssigkeiten von Berlin aus in Dresden anonym in Tausenden von Exemplaren verbreiten zu lassen. Sie haben lediglich den mit Reinhold Gerling unterschriebenen Abdruck des Artikels „Odolzucker“ an eine Anzahl von Bekannten gegeben. Was nun die Äußerungen des Herrn Dr. Greiner betrifft, so behaupten wir: Weder der Arzt noch der Chemiker ist verpflichtet, Stoffe, deren Nachweis verlangt wird, in Substanzen vorzulegen und zu identifizieren. Zu seinem Nahrungsmittelprozeß denkt der Chemiker daran, eine Substanz vorzulegen, er macht die

Analyse und sagt dann unter seinem Eide aus, daß er durch seine Analyse einen Befehl feststellt hat. Das ist eben das Gutachten eines vereidigten Sachverständigen. Auch der Arzt kann nicht in Substanzen vorlegen, daß er Erforschung und leichte Erregbarkeit festgestellt hat, sondern er begutachtet dies einfach, weil er die wissenschaftliche Beurteilung hat, dies festzustellen. Wenn der Chemiker im Giftmordprozeß den Artenpiegel voreigelt, so ist er dies, um den Wehrvoren den Nachweis augenblicklich zu machen, notwendig hat er dies nicht. Auch der Arzt bringt den Verdächtigen nicht in den Gerichtssaal, um an der Leiche zu demonstrieren, er bringt auch keine photographische Aufnahme mit, sondern sagt einfach aus, welche Verlegerungen er festgestellt hat, und ob er sie für tödlich hält. Gutachten, auch chemische, werden in zahlreichen Fällen schriftlich erststellt. Überprüfung einer Medizinalbehörde oder einer chemischen Institut ist leicht.“ — Bis zur definitiven gerichtlichen Entscheidung halten wir das für wahr und wider in dieser Angelegenheit hiermit vorläufig für erledigt.

— Landgericht. Ein Heiratschwundler hat sich in der Person des 1867 in Pötzschappel geborenen Künstlers Max Bruno Quosdorff zu verantworten. Der Angeklagte ist im Innlande mit insgesamt 4 Jahren 3 Monaten Haftstrafe, in Österreich mit zusammen 6 Jahren schwerer Körperverhetzung und insgesamt aus dem Hause ausgeschlossen worden. Nur dem Umstände, daß die im Innlande erlittenen Vorstrafen länger als 10 Jahre zurückliegen, verhindert er es, daß jetzt nicht wieder auf Asylhaus erlaubt wird, da Asylabrechnung nicht mehr vorliegt. Nachdem im Jahr 1903 aus einer österreichischen Strafanstalt entflohen waren, hielt er sich eine Zeit lang bei Frau und Kind in Wien auf und erhielt dann, ohne Ausweispapiere zu besitzen, eine gut bezahlte Auftragsarbeite bei einem Kreisdirektor in Molsheim im Elsass. Lange hielt es ihm ... mit in geordneten Verhältnissen. Er erklärte seinem wohlbewilligten Herrn, eine Erbbausangsorge ordnen zu müssen, und reiste nach Dresden. Sein erster Gang war zur Heiratsvermittlerin. Dieser stellte er sich als Antikenmeister des Landhauses Straßburg und Villenbesitzer vor und gab Antrag, ihm eine Frau mit mindestens 20 000 Mark Vermögen zu befreien. „Da ich selbst 16 000 Pf. in bar habe und eine mit 5000 Pf. Jahreschuldt bezahlte Stellung als Remonte-Verwalter des Adel-Klubs in Trepow anstrebe, kann ich nur eine vornehme Frau gebrauchen!“ legte der Heiratskandidat wichtig hinzu. Die Vermittlerin gab sich rechtlich Mühe und führte dem Verwerber als passende Partie eine 25jährige Schön aus Süben zu. Quosdorff war sofort verliebt und flammte, obgleich das Mädchen nur 3700 Pf. Vermögen besaß. Er bedeutete, doch selbst 16 000 Pf. zu bezahlen. Zu der notwendigen Räumung zeichnete jene 3700 Pf. zwischen den Brautleuten ein. Brautleute entzogen sich einer häuslichen Verlobung ab. Er trug blaues Uniformstück, weißes Leiblaken und gab Antrag, ihm eine Frau mit mindestens 20 000 Pf. zu befreien. „Da ich selbst 16 000 Pf. in bar habe und eine mit 5000 Pf. Jahreschuldt bezahlte Stellung als Remonte-Verwalter des Adel-Klubs in Trepow anstrebe, kann ich nur eine vornehme Frau gebrauchen!“ legte der Heiratskandidat wichtig hinzu. Die Vermittlerin gab sich rechtlich Mühe und führte dem Verwerber als passende Partie eine 25jährige Schön aus Süben zu. Quosdorff war sofort verliebt und flammte, obgleich das Mädchen nur 3700 Pf. Vermögen besaß. Er bedeutete, doch selbst 16 000 Pf. zu bezahlen. Zu der notwendigen Räumung zeichnete jene 3700 Pf. zwischen den Brautleuten ein. Brautleute entzogen sich einer häuslichen Verlobung ab. Er trug blaues Uniformstück, weißes Leiblaken und gab Antrag, ihm eine Frau mit mindestens 20 000 Pf. zu befreien. „Da ich selbst 16 000 Pf. in bar habe und eine mit 5000 Pf. Jahreschuldt bezahlte Stellung als Remonte-Verwalter des Adel-Klubs in Trepow anstrebe, kann ich nur eine vornehme Frau gebrauchen!“ legte der Heiratskandidat wichtig hinzu. Die Vermittlerin gab sich rechtlich Mühe und führte dem Verwerber als passende Partie eine 25jährige Schön aus Süben zu. Quosdorff war sofort verliebt und flammte, obgleich das Mädchen nur 3700 Pf. Vermögen besaß. Er bedeutete, doch selbst 16 000 Pf. zu bezahlen. Zu der notwendigen Räumung zeichnete jene 3700 Pf. zwischen den Brautleuten ein. Brautleute entzogen sich einer häuslichen Verlobung ab. Er trug blaues Uniformstück, weißes Leiblaken und gab Antrag, ihm eine Frau mit mindestens 20 000 Pf. zu befreien. „Da ich selbst 16 000 Pf. in bar habe und eine mit 5000 Pf. Jahreschuldt bezahlte Stellung als Remonte-Verwalter des Adel-Klubs in Trepow anstrebe, kann ich nur eine vornehme Frau gebrauchen!“ legte der Heiratskandidat wichtig hinzu. Die Vermittlerin gab sich rechtlich Mühe und führte dem Verwerber als passende Partie eine 25jährige Schön aus Süben zu. Quosdorff war sofort verliebt und flammte, obgleich das Mädchen nur 3700 Pf. Vermögen besaß. Er bedeutete, doch selbst 16 000 Pf. zu bezahlen. Zu der notwendigen Räumung zeichnete jene 3700 Pf. zwischen den Brautleuten ein. Brautleute entzogen sich einer häuslichen Verlobung ab. Er trug blaues Uniformstück, weißes Leiblaken und gab Antrag, ihm eine Frau mit mindestens 20 000 Pf. zu befreien. „Da ich selbst 16 000 Pf. in bar habe und eine mit 5000 Pf. Jahreschuldt bezahlte Stellung als Remonte-Verwalter des Adel-Klubs in Trepow anstrebe, kann ich nur eine vornehme Frau gebrauchen!“ legte der Heiratskandidat wichtig hinzu. Die Vermittlerin gab sich rechtlich Mühe und führte dem Verwerber als passende Partie eine 25jährige Schön aus Süben zu. Quosdorff war sofort verliebt und flammte, obgleich das Mädchen nur 3700 Pf. Vermögen besaß. Er bedeutete, doch selbst 16 000 Pf. zu bezahlen. Zu der notwendigen Räumung zeichnete jene 3700 Pf. zwischen den Brautleuten ein. Brautleute entzogen sich einer häuslichen Verlobung ab. Er trug blaues Uniformstück, weißes Leiblaken und gab Antrag, ihm eine Frau mit mindestens 20 000 Pf. zu befreien. „Da ich selbst 16 000 Pf. in bar habe und eine mit 5000 Pf. Jahreschuldt bezahlte Stellung als Remonte-Verwalter des Adel-Klubs in Trepow anstrebe, kann ich nur eine vornehme Frau gebrauchen!“ legte der Heiratskandidat wichtig hinzu. Die Vermittlerin gab sich rechtlich Mühe und führte dem Verwerber als passende Partie eine 25jährige Schön aus Süben zu. Quosdorff war sofort verliebt und flammte, obgleich das Mädchen nur 3700 Pf. Vermögen besaß. Er bedeutete

Ullerlei für die Frauenwelt.

Der Blithabreiter. Eine heitere Geschichte von Paul Blith. (Fortsetz.) Sagend, ein wenig unsicher, trat Doktor Waldmann ein, und indem er den Herrn auf dem Sofa mit einem kleinen Seitenblick kreiste, sagte er schüchtern: „Wenn ich nicht höre?“ „Im Gegenteil,“ rief sie lustig, „ich hand es eben erst entschlich langweilig hier! Kommen Sie, wir plaudern hier ein wenig!“ Damit schwob sie ihm einen Hauch zu und nahm selber in einem bequemen Sessel Platz. Noch einmal, bevor er sich setzte, blickte er ein wenig verlegen nach drüber, zu dem Herrn auf dem Sofa, dann sagte er blauäugig: „Möchten wir nicht lieber anderswo einen Platz aussuchen?“ „Nein, nein,“ erklärte sie energisch, „hier ist es ganz still und lautlos, hier hört man den Trubel nur ganz gedämpft, hier sind wir ganz ungehört!“ Der Herr auf dem Sofa verzog keine Miene, sondern nahm ruhig eins der Prachtwerke vom Tisch und legte darin zu blättern. Ägernd und langsam ließ sich Doktor Waldmann nieder. Es war ihm nicht sehr bequem hier. Der Herr auf dem Sofa störte ihn ganz entzückt. „Sie führen doch eigentlich — nach allem, was ich von Ihrem Leben weiß — ein recht behagliches Dasein, lieber Herr Doktor,“ begann sie mit einem graziösen Lächeln. Doktor Waldmann räusperte sich ein wenig und entgegnete dann lächelnd mit einer wenig gebärdeten Stimme: „Der Schein trug, meine Gnädige; mein Leben ist einfach und ohne Inhalt!“ „Oho!“ rief sie fast ausgelassen, „das kann ein junger, hoffnungsvoller Mann sagen, der alle Anwartschaft auf das Glück des Lebens hat!“ „Leider muß ich es sagen, gnädige Frau!“ „Aber, was fehlt Ihnen denn? Sie sind jung, reich, unabhängig; alle Wege stehen Ihnen doch offen!“ Er nickte mit einem melancholischen Lächeln. „Mein Beruf macht mir keine rechte Freude, weil ich doch nicht weiß, für wen ich arbeite; ich bin einfach!“ Sie zog die Augenbrauen hoch, nickte, sah vor sich hin und sagte: „So heiraten Sie doch!“ „Das liegt sich leichter, als es sich ausführen läßt!“ „Warum stellen Sie so hohe Ansprüche?“ „Ich möchte glücklich werden, gnädige Frau!“ Wieder nickte sie. „Etwas anspruchsvoll, Herr Doktor! Wenn man die Ehe feucht, wie ich sie kenne, ist man schon zufrieden, wenn man nicht gar au ungünstlich ist!“ Erstaunt sah er sie an. „Das hatte einen etwas bitteren Beigeschmack, gnädige Frau!“ „Ich habe meine Erfahrungen hinter mir,“ sagte sie, ohne ihn anzusehen, „man tut gut, sich nicht zu viel zu versprechen, weil man sich dadurch die Enttäuschungen er-

Sekretarische **Dresdner Nachrichten** ausser
Beilage **Dresdner Nachrichten** ausser
Gegründet 1856

No. 176 Mittwoch, den 31. Juli. 1907

Carpe diem.

Roman von Karl Postmuss.

Sei weise, nütze Du die schönen Stunden,
Den Wein zu mildern; nicht auf keine Jahre
Schneide Deine Blüte, Deine Sorgen!
Indem wir sprechen, ist die Zeit verschwendet,
Leucones, den Augenblick bewahre,
Und nichts erwarte vor dem nächsten Morgen!
Horus.

1. Kapitel.

(Nachtrag enthalten)

Woher Stephan Hanzalz stammte, das schien unlöslich. Als Gräfin Maria Petöri zwei Jahre nach dem Tode ihres Gemahls wieder das Schloss am Gaborberg (Gaborberg See) bewohnte, stand sie ein halbjähriges Kind auf der Schwelle der Halle. Ein rührendes Schreinen legte den Kleinen der Gräfin ans Herz. Ob Ziegner sich seiner entledigt hatten, ob er disfrieter Herkunft war, erfuhr die Gräfin nicht, sie nahm den Kindling der Madonna barmherzig auf und ließ ihn mit ihrem zweijährigen Sohne Andréé, dem Erben fürstlicher Reichtümer, erscheinen, keinerlei Unfreundlichkeit durfte ihm nahe sein. So wuchs er schöner und kräftiger heran als sein Bruder, dessen Verhülltheit wohl die Gräfin abstieß; jedenfalls zeigte sie dem ansehnlichen Stephan eine größere Zuneigung. Aus den Kindern wurden Junglinge, Begner. Stephan ward für Andréé der Eindringling. Die Wege der Brüder trennten sich, als der Graf nach szenischer Absolvierung der Schule studierte und, ein Gleicher unter Gleichen, in die vornehme Welt trat. Als Andréé bereits vor dem fünften Semester stand, sollte Stephan noch durch die Tertia gedrängt werden.

„Um sich Deine Liebe zu erringen, Mama, müßte man anderen ein abschreckendes Beispiel, ein schwarzes Schaf sein.“ Bei den ironischen Worten ihres Sohnes erhob sich Maria Petöri gereizt. Ihre prahlvolle Gestalt übertrug den neunzehnjährigen jungen Mann „Lebensbehr Dich nicht, Andréé, leichtes Aufsehen liegt Dir im Blut; Du ererbtest es, nichts weiter!“ Andréé zuckte die schmalen Schultern. „Lautest nochmal, Mama, da lag's bei Stephan auch nur im Blut, — wenn dann Lobeshymnen, als er mich aus den Armen der Baronin rettete und, ein moderner Gladiator, die Beute im Schach hielt, bis ich bereit war. Auch väterlicher Erbteil, nichts weiter!“

Der Gräfin Lippe schürzte sich. „Unaufhörbar! Hattest Du mehr als ein Leben an verloren?“ Das dunkle Brautengelb färbte sich, und die schwarzen Augen blickten ärgerlich an. Unter deren Banne hebend, läutete er der Mutter Hand und fragte besorgt: „Mama, sag, — sag, weshalb steht der Kreisende zwischen uns? Zwischen Mutter und Sohn?“ Bitterte sie in der Frage versteckten Vorwürfe. Zornig warf die holze Kette den Kopf zurück, einzog hastig den Sohne die Hand, daß die Brillantringe im Sonnenlicht blitzen, und schritt bis ans andere Ende des großen Gewands. Wie ein Feuerwerk rauschte die rote Alabasterkette hinter ihr dreyin. Maria Petöri war schon für das Nachgeleidet, das Androhs Namestag feiern sollte. „Sich ihm wieder zuwenden, befahl sie: „Er soll Dir sein Fremder sein, — der Steph! Ich will, hört Du, will, — Du sollst ihn als Bruder erkennen!“ „Den Kindling? Das Ziegenkäpfchen?“

Stephan schmale Lippen verzogen sich, seine feinen Züge sprachen den Hochmut des Vollblutaristokraten aus, den seine Abstammung berechtigte, auf die Plebs verächtlich hinabzuschauen. Sonst berührten sich Mutter und Sohn in dem Punkt, wenn es sich jedoch um Stephan handelte, ließ sie kein Standesvorurteil gelten. Die Rechte gebietsschrift anstrengend, entgegnete sie herb: „Der heiligen Jungfrau Schüßling! Sie selbst legte ihn mir in die Arme. Und bei Santo Stephan, so lange ich lebe, ist er Dir ebenbürtig! Gewöhn' Dich dran!“

Da trat Andréé neben sie, eigenartlich forschend sah er auf. Schwiebte ihm ein hartes, hastiges Kein auf der Zunge? Doch er bezwang sich und preßte die Lippen fest aufeinander. Blick loderte in Blitzen. Da zog er die Lippen nieder. „Ja, ich beige mich Dir, Mutter! Doch bei anderen, da tötet Dein Wille schwerlich, und lebstest Du 100 Jahre, den Glauben an Stephan's niedrige Abkunft!“

Gewissenhafte u. würdige Ausführung zu billigsten Preisen.
Eigne Sargfabrik und Magazine.
Trauerwaren-Magazin.
Man vergleiche die Tarife.

PIETÄT
UND
Besorgung aller
auf das
Beerdigungswesen
bedarf. Angelegenheiten
hier wie auswärts
sowie Bestellung der
Bezirks-
Heimbürgin
durch die Comptoirs:
Am See 26 Bautznerstr. 37
Telephon 157. Telegr.-Adr.: Pietät Dresden. Telephon 2572.
Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten!



Müller's Rucksack
mit
Abteilungen, D.R.-G.M.,
praktisch und bequem,
übertrifft alles bisher Dagewesene.

B. A. Müller,
Hoflieferant,
Sport- und Spielwarenhandlung,
Prager Straße 32.
Punkt. Verkauf gegen Nachnahme.

Gebrauchte
Schreibmaschinen
verschiedener Systeme, in gutem
Bestande. Sehr. S. Schule,
Swingergasse 8.

Reisetaschen
in jeder Preislage,
Koffer

In Rohrplatten u. Holz, zu
Fabrikpreisen.

Solide Ausführung. Koffer- und Taschen-Fabrik

Richard Hänel,
Dresden-N.,
Villnöher Str. 5.

Herrn-Rad, Salter 30M.,
Damen-Rad, Evel., Tomedo,
zu verl. Villnöherstraße 9, 2. Uf.

Einspanner-
Federtafelwagen,

10-15 St. Tragkraft wird zu
taufen gef. Off. u. D.J. 2593

Rudolf Moos, Dresden.

Franz.
Kognak-
Brennerei
auf deutschem Zoll-
gebiete
Vve. Dujardin
& Cie.,
G. m. b. H.
Château des
Méritots
bei Cognac und
Verdingen
am Rhein.
Hauptdepot
für Sachsen
bei

Schilling & Körner,
Dresden-A.,
Gr. Brüdergasse 16.

In Originalgebinde, v. 50 Ltr. an.

In Original 1/2 Pl. v. 250-7 M.

In Original 1/4 Pl. v. 130-350 M.

Solid gebaute, tonshöne

Pianinos,

Harmoniums, o. gelb, aus bill.

Verkauf, Wiete, auch Teilzahl.

Schütze, Johannestr. 19.

Steinkohlen:

Ia. gewösch. Döbelnber

Wetter-**Pelerinen**

von weiterfesten imprägnierten

Stoffen, mit abnehmbarer Kapuze.

Praktische handfreie Form.

Bewährteste Fabrikate.

Steinkohlen:

Ia. gewösch. Döbelnber

Knoepfel I (L. Würfel) A 1.85

Ia. gewösch. Döbelnber

Knoepfel II (L. Würfel) A 1.70

Braunkohlen

(Mittel I u. II):

Ia. Ofenker und Brucher

Bechglanzlohe A 1.40

Ia. Schwazer A 0.95

Beliebte billige Haus-

brandlohe A 0.85

Briketts:

Ia. Kuhbriketts A 1.20

Ia. Würfelbriketts A 1.15

Alles pro hl frei vorr. Haus

oder plus 6 Pt. frei Keller über

1. Etage.

Salonbriketts:

Ia. Niederländer 7 A 9.50

Ia. Neuhofen-Herrenlohe A 8.50

Ia. Olba-Marie, B. R. A 8.-

Ia. Steinholzbriketts A 18.-

pro 1000 Stück frei Keller.

Bei Abnahme von 4000 Stück

und mehr 25 Pt. Entminderung

pro 1000 Stück.

Deutsch-Böhmisches

Kohlenhandelsgesellschaft

mit beschränkter Haftung.

Kaiserallee 2. Teleph. 209.

Kl. Kapsflügel,

Nussbaum, wie neu, bill. zu verkaufen

Waisenhausstr. 14, I.,

Eingang rechts.

Dr. Berger's Universal-Flechtesalbe hat sich vorzüglich bewährt bei frischen und veralteten

Flechten u. Hautausschlägen.

Doz. 1 Ml. Generaledepot f. das Rgt. Sachsen u. Berland u. auswärts.

Salomons-Apotheke, Dresden-A., Neumarkt 8.

Kranken-Fahrstühle

Grütlafüsse Pianinos

auch leinweise. Grütlafüsse zu verkaufen Billardstr. 29. Straße 6, 1.

SLUB
Wir führen Wissen.

Erschüttert hinaus; finken lachte sie dem Unbekümmigten nach: — unbedingt trok jedes scheinbare Gehörnams. Ihre Brust hob und senkte sich, und ihre Hand ballte sich. Götzen die Hälften der weißen Stein Andreas' innerem Widerstand, dem gegenüber ihr herrlicher Willen machlos war? — „So lange sie lebe?“ Mit dem Gedanken an die Möglichkeit ihres Todes fiel der Gräfin ein, daß sie ja nur bis zu ihres Sohnes Mündigkeit unumstrittene Begiererin der Feindschaften Meistern wolle. Also nur noch zwei kurze Jahre, später blieb ihr nichts als ihr Witum. Ihr Witum? Hätte sich sie etwa das ihres Hofstaatscheidtischen auf und zog die Testamentsabfertigung ihres Gatten hervor. Das Haupt schwarz auf die Linke gestülpt, las sie Wort für Wort.

An fürstliches Einkommen, fürstliche Verkümmigung gewöhnt, erschien der Gräfin die Witwen-Apanage lächerlich klein. Angstvoll starre sie auf jene grauenhaften Zahlen. Unglaublich! Zwanzigtausend Gulden jährlich das Witwenpalais in Pest und das Jagdhaus am Eszterháza See. Nicht mehr? Nicht mehr? Und nach ihrem Tode? Sie wußte die Alten in das Schublach und schloß es zornig ab. Die geringe Summe braunte sich in ihr Hirn ein. Warum lachte sie sie erst heute in ihrer vollen Armutigkeit? Erst heute, wo sie seit achtzehn Jahren hätte sparen müssen. Sparen? Bei dem ihr eigentlich fremden Begriffe schlängte sie die schlanken Finger ineinander, schüttelte den Kopf und schaute sich ein, keine Abnung zu haben, wie man es wohl in ihrer Lage anstinge, zu sparen. Fürstlicher Überfluss gehörte von jeher zu ihren Lebensbedingungen. Was andern? Wo? Nach einigen Minuten unsicheren Sinnschlages klingelte sie und befahl Herrn von Tököly zu sich.

Dieser, ein ein verschuldeter Rittmeister, war vor achtzehn Jahren Gräfin Marias erster Haushälter, ihre rechte Hand geworden. An dem eintretenden würdigen Herrn merkte man nichts mehr vom flotten Reiteroffizier. In Frack und weißer Halbinde schaute er mit seinem glattrasierten Gesicht, die rote Gläze wie poliert, mehr einem Diplomaten. Gräfin Petőfi drehte sich ihm hastig zu. „Sieben! Ich will mich einrichten, will sparen!“ Gewöhnt, feindseligkeit jeglicher Lause zu folgen, wachte sie auch jetzt den Stier gleich an den Hörnern. Doch sein Befehl, keine Extravaganza seiner Herrin batte Janos Tököly je in Existenz gelegt, so seine gut geschulte Beamtenseele außer Fassung zu bringen vermochte, aber im Beytrübniss Palais, von Maria selbst, plebeisch von Sparen zu hören, benahm dem gewiegten Manne den Atem. Ohne mit der Wimper zu zucken, würde er in die Tischstrände der Damen anstelle von Tastenpfeifen Brillanten streuen, doch sparen? Sparen? Verständnislos blickte er auf. Dicem verhornten Schäfte gegenüber runzelte sich die Stirn der Gräfin. „Sprach ich vorstudtlich? Geipari soll werden!“ Zu Befehl, gnädige Gräfin,“ rief er und sah sich schon um, als erwarte er einen Bahnunfall-ausbruch. Dann räste er sich auf und fragte dienststündig: „Soll das Personal im Marshall, im Schloß verringert werden? Oder —“ er holte Atem. „Gräfin Horvath hat zum Beispiel nur einen Sekretär, nur zwei Köche, während gnädige Gräfin hier allein zwei Sekretäre und fünf Köche beschäftigen. Zur Not liehen sich einige Kammerdiener entbehren. Am Frau Gräfins Kammerfrauen, des Herrn Großen wie Herrn von Hunfalys Kammerdiener, die Leibjäger, wäre wohl tausend zu tun?“ „Nein. Doch! Verringern Sie die Zahl meiner Kammerfrauen um die Hälfte und entlassen Sie im gleichen Verhältnisse vom übrigen Personal! Und übermitteln Sie meinen Wunsch auch dem Gartens- und dem Geschäftsdirektor.“ Mag der Befehl bei Gräfin Horvath maßgebend sein!“ fuhr sie nach einer Weile fort.

Drei Kammerfrauen anstatt sechs? Die Sache wurde ernst. Unter der Tragweite des grauslichen Bechels spielte Tökölys verschwommenes Gesicht ins Grünnliche. Blödig schwoll alles Blut in seine Stirn, der Boden unter ihm wankte, er sah seine Herrin fassungslos an. „Grausliche Gnaden gestatten aber — indessen, — drüber existiert nicht der Posten eines Palast- und Hausverwalters!“ „O! Wirklich?“

Die Gräfin haunte. „Kein Schloßverwalter? Undenkbar? Wie sängt Gräfin Horvath das an?“ Die Frage setzte Tököly das Messer an die Kehle. Maria Petőfi ahnte nicht, daß nach dem Sprichwort: Wo gehobelt wird, fallen Späne, von den Hundertausenden, die alljährlich durch Tökölys Hand gingen, unzählige zusammen in seine Tasche wanderten. Und der Duell sollte nun verneigen. Kleinmünig hielt er den Atem an. Dann mischte sich diesem Kleinmünig ein qui Teit Überhebung bei, als sein Feiglinge verächtlich hinter sich wies: „Draußen steht alles unter einer Haussame, und die Gutskammer prüft die Rechnungen!“ „So? Was Sie sagen? Und bei mir?“

Sein Selbstbewußtsein lehrte die Gütersammler nichts zu tun. Grausliche Gnaden unter Privatgutshaben hat die Gütersammler nichts zu tun. Grausliche Gnaden unter

schreiben ja meine Abrechnungen selbst!“ Richtig! Zweimal im Monat unterschrieb sie eine Wiertelstunde. Langsam neigte die Gräfin das Haupt. Nach einem Überlegen entschied sie: „Morgen bringen Sie mir bestimmte Vorläufe, wo zurückzulegen ist. Ja, so —“ Über seine erneute Befürchtung unwillkürlich lächelnd, sagte sie: „Eines schlägt sich nicht für alle. Gräfin Horvath, eine Deutsche, wird ein Finanzgenie sein!“ Sie hob die Achseln. „Mir widerstrebt dir, Rechner! Ich kann ja ohne Sie, lieber Tököly, nie zur Ruhe! Nein, nein, Sie behalten die Sägel in Händen, reich heringte Rechte. Wo in ganz Ungarn fänden er und seine Frau — Andreas' und Stephan's ehemalige französische Erzieherin und jetzt Vertraute, die Schatzverwalterin der Gräfin, — eine ähnlich einträgliche Stellung, so freigebige Vorgesetzte? Freigebig zwar wider Wissen und Wollen! Ah, bah! Nun ließ sich die Sparanwendung überwachen! Woher nur die Laune? O! In zwei Jahren war das Weiberregiment überhaupt zu Ende. Rittmeister Janos von Tököly schlenderte in den Speisesaal, warf einen flüchtigen Blick auf die feinlich geschmückte Tafel und die Kerze, wo der berühmte Beytrübniss Silbergeschloß prangte, und suchte dann seine Frau auf, daß weltbewegend Ereignis zu beraten.

Angenücklich befand die ihm angekrochene Herrscherin sich im Garderobenraume, wo ihr die nach dem Aufkleidezimmer zur Auswahl befindlichen Gewänder, ein jedes auf einer Drahtspule, durch eine kleine Rollbahn vorgeführt wurden. Auf Tökölys Augenwinkeln hin schaute Madame Jeanette trocknend ringsum herrscherlichen Unordnung die Kammerfrau hinaus. Die Gräfin hatte sich heute außerordentlich viele Figuren vorrollen lassen. Nun berichtete Herr von Tököly, und Madame Jeanette lächelte. Mechanisch drehte sie zwei kostbare Brillantengrafen, die sich vor einem Kleide hielten, umeinander. „Oml! — Kur drei Kammerfrauen! Unmöglich! Bier, sag ich! Keine weniger! Was versteht sie von der Arbeitslast?“

Ihr mageres, ältliches Gesicht zuckte ärgerlich; doch machte sie sofort ihren Kriegsplatz und richtete ihre schwarze gekleidete Gestalt auf. Sie hatte etwas Körperloses. „Bier! Hört Du, Janos! Das übrige mag hingehen! Dadurch verlieren wir nichts. Mag sie nur für Stephan sparen!“ Er kniete. „Für!“ Des Gatten Dummkopf anklappend, warf sie leicht hin: „Für wen sonst? Es ist nur zu spät! Ihr Stern erbläkt! Andros kümmert für den anderen keinen Finger. Schade, viel wird's nicht werden, — und der liebe, schwere Junge kann's brauchen! Tököly begrüßt keine Gattin nicht. Sie wies seinen Einwand ungeduldig ab. „Geh, mein Viebel! Ihr Männer seht den Wald vor lauter Bäumen nicht. Recht hat sie! Mich ärgert's, von dem Plan überrascht zu sein!“ Dabei schob sie ihren Spangensteifer wieder über das spärliche, graue Kraushaar, ohne ihren Mann weiter zu beachten. Sie hatte gesprochen, das genügte.

2. Kapitel.

Während drei Hauptpersonen für Stephan's Zukunft einen Schritt vorwärts taten, so die der in seiner sogenannten Studierkube, stützte die Elbogen auf dem Tisch, den dunklen Kopf auf beide Hände und gucke verdrossen in ein schwungiges, zerlesenes Buch. Verleben und schauig wie ein Leibbibliotheksbund, der jahraus jahrein von Hand zu Hand geht und den Schwitz und Schmuz von Aristokreten- und Plebejerhänden aufsaugt.

Bei Stephan's Eigenart deutete das unbestimmbare Graugelb des rauhen Papiers wenigstens auf Hochachtung als auf Abneigung von Seiten des Besitzers. Es war eine lateinische Grammatik, die der lange Reptent der Obertertia erfolglos wiederliefte. Nach dem Grundjage: repetitio est mater studiorum sollte Stephan zwei Seiten unregelmäßige Verben wiederholen. Vergesbe Vließmühle! Ihr verließ die Geduld, wütend schob er das Buch fort, daß es über den Tisch auf den Teppich fiel. „Tierquälerei, verwünscht! Meinetwegen schlag mir den Schädel ein, Poltenberg, doch gib den Unforn auf, mit dies verrückte Zeug einer drillen. Nieber spiel' ich Balach (Hirt) auf der Alm, moche Bründza (Schafstall), blaß die Füjara (Bobocartige Hölte) und halt' mir mit der Balaska (Hafenschloß) das Raubwild vom Viebel! Basta!“

Unghüm sprang er auf und reckte gähnend seine schlanken Glieder. Wie ihm das Büffeln widerstand. Poltenberg, sein Gegner, ein Stubenhocker und Büchernurm, sah den Schädel des jungen Vieles nicht gefahrdrohend aus: hilfslustig blickt' er sich nach dem misshandelten Buche und bat: „Überwinde Dich nur, nachzudenken! Es ist so einfach, wo Du die Stammformen kennst, aus ihnen die anderen zu entwickeln. Mir zu Gefallen, Hungarisch! Also: do, dod, datum, care, — dritte Person pluralis perfecti indicativi?“

(Fortsetzung folgt.)

Donnerstag
Freitag
Sonnabend

Die 3 Schlusstage des

Donnerstag
Freitag
Sonnabend

Räumungs-Verkauf.

Um für die demnächst eingehenden Winterwaren Platz zu gewinnen, sollen die Sommer-Abteilungen vollständig geräumt werden.

Alle Restbestände spottbillig!

Robert Böhme jr., Georgplatz 16.

REISEKOFFER J. Bargau Söhne.

Gummi-Waren-Haus
Carl Weigandt
Kgl. Sächs. Hoflieferant

Gamaschen
19 König Johann Str. 19

Gedruckt werden für u. unter

den Selbstostenpreis

folgende Möbel:

2 Büffets, 1 Schreibtisch,

2 Bettlos, 2 Salontische,

Büstenständer, Bilder, Schir-

tepwände, Spiegelvitrinen,

1 Mahagonialon m. Seiden-

garmitur.

Große Brüdergasse 39, 1.

Stabsarzt Dr. Niessens Universal-Wundheilsalbe

hat sich vorzüglich bewährt bei frischen und veralteten

Wunden und offenen Beinen.

Dose 1 M. Generalsdepot f. das Kgr. Sachsen u. Verband n. auswärtig.

Salomonis-Apotheke, Dresden-M., Neumarkt 8.

Draftgepreßt. 200 Gr. Verdung 1,50,-

Bindladenpreßung. 100 " 1,75,-

pro Gr. frei allen sächs. Stationen hat abzugeben

H. M. Trepte, Arnsdorf i. Sa.

Gebrauchter

Dampfkessel,

8 qm Heißfläche, ist billig zu

verkaufen.

Carl Möller,

Gärberiefelbacher, Pirna.

Frauenleiden,

Sierung, z. heb. Garrick, Görl-

Braunsfeld 149. Frau M. in A-

lter. „Ihre Kugel hat grobhart gew.

Schirme

werden in einigen Stunden

repariert und besogen.

C. A. Potschke,

Willibaldsfernbau 17

Brüderstraße 46 und

Simallienstraße 7.